

Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postämtern in Litauen und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geteilte Feiertage, Verbot u. a. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalts im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstand u. Erschließungsort in Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 157

Memel, Donnerstag, den 8. Juli 1937

89. Jahrgang

## Nichteinmischungsausschuß am Freitag

England bleibt bei seinen bisher vertretenen Ansichten?

London, 7. Juli. (Elt.) Die „Reuter“ meldet, werden die deutsch-italienischen und französisch-englischen Vorschläge im Nichteinmischungsausschuß am kommenden Freitag endgültig beraten werden. Man erwartet die Sitzung des Komitees in London mit großem Interesse.

London, 6. Juli. (Elt.) In Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus erklärte der englische Außenminister Eden, daß nach den ihm vorliegenden Nachrichten die Sitzung des Nichteinmischungsausschusses am kommenden Freitag stattfinden werde.

Eben bemerkte noch, daß England auch weiterhin die Ansicht vertritt, die sein Vertreter bezüglich der Seeflotte und der Nichteinmischung im Nichteinmischungsausschuß bisher zum Ausdruck gebracht habe.

London, 7. Juli. (Elt.) Zur Freitag-Sitzung des Nichteinmischungsausschusses berichtet „Reuter“, daß dabei die beiden Vorschläge, der englisch-französische und der deutsch-italienische, vorgelegt werden würden. Die Vertreter der Mitgliedsstaaten, die an der Ueberwachung nicht beteiligt seien, werden dann Gelegenheit haben, ihre Ansicht darzulegen. In den französischen Kreisen in London sei man der Ansicht, daß die Zeit für ein Kompromiß noch nicht gekommen sei. Die Sitzung werde auf jeden Fall den Ausgangspunkt einer Aussprache auf der Grundlage der während der Sitzung zum Ausdruck gebrachten Meinungen bilden.

### Die Bedingungen Frankreichs

Paris, 7. Juli. (Elt.) Der „Petit Parisien“ berichtet: Der französische Botschafter in London, Corfin, habe Weisungen erhalten, am Freitag im Nichteinmischungsausschuß die Aufrechterhaltung der internationalen Kontrolle an der Pyrenäen-Grenze davon abhängig zu machen, daß auch die Flottenkontrolle in ihrer gegenwärtigen Form beibehalten oder durch ein entsprechendes System ersetzt werde und die Kontrolle an der spanisch-portugiesischen Grenze zu Lande in rechtmäßiger Weise wieder hergestellt wurde. Andernfalls würde Frankreich nicht zögern, die Sperre an der Pyrenäen-Grenze aufzuheben und sich seine Handlungsfreiheit wieder zu nehmen.

Das „Echo de Paris“ erklärt, daß die Londoner Regierung zu einer Vergleichslösung zu kommen wünsche. Auch General Franco habe einige Worte guten Willens gegeben. Die Lissabonner Regierung, die sowohl mit London als mit dem nationalen Spanien verbunden sei, bemühe sich ebenfalls um eine Vermittlung. Die französische Regierung lehne eine Vergleichslösung nicht ab, ziehe aber gewisse Grenzen, darunter die Beibehaltung einer wirksamen Kontrolle an der Grenze zwischen Portugal und Spanien. Das Blatt äußert dann Bedenken, General Franco die Eigenschaft als kriegsführende Macht zu erkennen, weil er damit das Recht bekäme, Handelschiffe auf hoher See anzuhalten und zu durchsuchen. Daher könne er Frankreich Verbindungen nach Nordafrika föhren. Auch wäre dies eine ständige Ursache für Konflikte nicht nur mit den spanischen Nationalen, sondern auch mit Deutschland und Italien. Wenn man das Blockaderecht, das die kriegsrechtliche Anerkennung in sich schließt, auf die britischen Gewässer beschränken würde, dann würde man es seines ganzen Gehaltes berauben.

### National-Spanien fordert Anerkennung als „kriegsführende Macht“

Salamanca, 7. Juli. (Elt.) Der Oberste Befehlshaber und Staatschef der spanischen Nationalregierung, General Franco, hat an die ausländischen Mächte eine Note gerichtet, in der er darauf hinweist, daß das nationale Spanien sich durch seinen Kampf zur „Verteidigung der Zivilisation und zur Vernichtung des Kommunismus“ sowie durch die vielen Toten, die für diese Ideale gefallen sind, das Recht erworben hat, den Respekt zu fordern. Das nationale Spanien fordert, daß man ihm nicht länger die Anerkennung als kriegsführende Partei verweigere.

Die Note schließt mit den Worten: „Wenn die ausländischen Mächte unsere Kriegsziele nicht an-

erkennen, so dürfen sie sich auch nicht wundern, wenn wir morgen in unserer Außenpolitik und unseren wirtschaftlichen Auslandsbeziehungen die Haltung jener Länder, die uns ihre Feindschaft beweisen, nicht in Rechnung ziehen werden.“

### „Es geht um die Zukunft Portugals“

Lissabon, 7. Juli. (Elt.) Auf einer Treuekundgebung des gesamten Offiziers des Heeres und der Marine, die im Parlamentsgebäude stattfand, hielt der am vergangenen Sonntag einem kommunistischen Anschlag entgangene Ministerpräsident Salazar eine oft von stürmlichem Beifall unterbrochene Rede. Wenn er eine strenge Untersuchung der Hintergründe des Attentats und die Verfolgung seiner Urheber angeordnet habe, so habe er, der Ministerpräsident, lediglich die Wahrung des Staatsinteresses im Auge. Es gehöre zu seinem Aufgaben- und Pflichtenkreis, unnachlässig über die Innehaltung der Geseze zu wachen; persönliche Haß- und Rachegefühle kenne er nicht.

Im Verlaufe seiner Ausführungen erklärte Salazar, an der jahrhundertalten Freundschaft zwischen Portugal und England werde im beiderseitigen Interesse festgehalten, selbst wenn die britische Außenpolitik nicht immer mit den Ansichten Lissabons übereinstimme, wie es aus geographi-

schen und ideologischen Gründen auch hinsichtlich der Beurteilung der Vorgänge in Spanien festzustellen sei.

Portugal müsse für seine Verteidigung stets über eigene Kräfte verfügen. Es sei wenig erfreulich, daß die Männer des neuen Staates von den Gegnern der Zivilisation gehaßt werden. „Wenn wir uns verteidigen, dann geht es nicht um das Leben dieses oder jenes einzelnen Menschen, sondern um unser Land und unser Volk, um die Zukunft Portugals.“

### Das „rote“ Schachtschiff

Amsterdam, 7. Juli. (Elt.) Die holländische Presse befaßt sich weiterhin lebhaft mit dem beschlagnahmten spanischen Schiff „Thorpeholm“, auf dem sich aus Bilbao geraubte Kostbarkeiten im Werte von einer Million Gulden (rund 3/4 Millionen Lit) befinden.

Es ist den Pressevertretern gelungen, mit dem holländischen Proviantmeister des Schiffes, das im übrigen noch streng isoliert im Hafen von Vlissingen festgehalten wird, in Verbindung zu treten. Nach Aussagen dieses Mannes ist der eigentliche Besitzer der „Thorpeholm“ ein Grieche. Vor dem Verlassen Bilbaos habe das Schiff, wie der Proviantmeister weiter mitteilte, Kostbarkeiten im Werte von etwa 140 Millionen Gulden (450 Millionen Lit) an Bord genommen. Davon sei jedoch der größte Teil heimlich im französischen Hafen La Rochelle an Land gebracht worden. Dort hätten auch die zahlreichen Flüchtlinge das Schiff verlassen.

### „Lage ist sehr ernst!“

## Wieder ein Zwischenfall im Fernen Osten

Schießereien zwischen japanisch-mandschurischen Grenztruppen und Sowjetkämpfern

Tokio, 7. Juli. (Elt.) Der Sprecher des Auswärtigen Amtes bestätigt Zusammenstöße zwischen japanisch-mandschurischen Grenztruppen und Truppen der Roten Armee; sie fanden in der Nähe des Hanka-Sees am Grenzstein 42 statt. Die Sowjettruppen haben die Grenze dreimal überschritten. Nach heftigem Kampf wurden sie dann auf sowjetrussisches Gebiet zurückgetrieben. Der Sprecher des Auswärtigen Amtes bezeichnet die Lage als sehr ernst, zumal der kürzlich erfolgte Amur-Zwischenfall nur nach etlichen Schwierigkeiten habe beigelegt werden können.

Ueber die von Moskau behauptete Besetzung der Bolshoi-Insel durch japanische Truppen nach der Räumung durch die Truppen der Roten Armee lägen, so erklärte der Sprecher, noch keine näheren Informationen vor. Diese Angelegenheit sei aber auch ohne Bedeutung und bedürfe keiner weiteren Erörterung, da die Bolshoi-Insel zum mandschurischen Gebiet gehöre und daher „jeder Zeit zur Stationierung japanischer Truppen verwendet werden könne“.

Moskau, 7. Juli. (Elt.) Wie „Tas“ aus Chabarowsk meldet, hielten am 5. Juli fünf sowjetrussische Grenzwachter auf einem Patrouillengang

in der Nähe des Gebirges, das im Süden an der mandschurischen Grenze liegt, auf eine Gruppe Mandschurei-Japaner, die sich auf sowjetrussischem Gebiet befanden. Als diese die sowjetrussischen Grenzwachter bemerkten, eröffneten sie das Feuer und verschwand dann über die Grenze. Bei der Flucht ließen sie einige Tornister und Munition zurück.

Nach einigen Stunden trafen die sowjetrussischen Grenzwachter an derselben Stelle wieder eine Gruppe von Mandschurei-Japanern, die auf die Müssen aus Gwöhren und Maschinenengewehren das Feuer eröffneten. Nach gegenseitiger Beschleßung wurden die Mandschurei-Japaner gezwungen, sich auf mandschurischen Boden zurückzuziehen. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete.

Nach den gleichen Nachrichten hat der sowjetrussische Außenkommissar am gleichen Tage dem japanischen Gesandten in Moskau einen Protest ausgesprochen.

Paris, 6. Juli. (Elt.) Vom 7. bis 10. Juli wird bei Toulon ein Manöver der französischen Kriegsmarine, die sich im Mittelmeer aufhalten, stattfinden. An dem Manöver werden auch zahlreiche Flugzeuge teilnehmen.

## Carhart-Suche kostet täglich 1/4 Million Dollar

Washington, 7. Juli. (Elt.) Die Regierung der Vereinigten Staaten gibt schätzungsweise täglich 250 000 Dollar für die zur Auffindung der verschollenen Weltfliegerin Carhart eingeleitete Rettungsaktion aus. Ein halbes Duzend Kriegsschiffe, zahlreiche Flugzeuge und Tausende von Angehörigen der amerikanischen Marine sind für die Suche eingesetzt worden.

Unbestritten sind von der Marineleitung alle Funktionen, die im Sendebereich des Flugzeuges liegen, aufgefördert worden, 24 Stunden Dienst zu machen, damit alle Funkprüche der Fliegerin zu jeder Tages- und Nachtzeit ausgenommen werden können.

London, 7. Juli. Die Zahl der Toten des Grubenunglücks in Chesterton (Cambridge) ist auf 30 angestiegen. Drei Verletzte starben im Spital, 18 Leichen konnten bis jetzt geborgen werden.

### Vom Blitz erschlagen

Regen (Bayerische Ostmark), 7. Juli (Elt.) Bei einem schweren Gewitter über der Gegend von Regen schlug der Blitz in ein Holzbauernwesen sowie in eine Hütte ein, in der 14 Personen unter Schutz vor dem Unwetter gesucht hatten. Der Blitz erschlug zwei Holzhauer, darunter einen Vater von 12 Kindern, während die übrigen erlitten mit dem Schrecken davonkamen. Auch über die Gegend von Schwelzing bei Kelheim ging ein schweres Gewitter nieder. Dabei wurde eine auf dem Felde arbeitende Frau vom Blitz getötet.

Berlin, 7. Juli. Reichskanzler Hitler hat als erste Hilfe für die durch das Unglück in Reddingen betroffenen Familien 10 000 Mark zur Verfügung gestellt.

### Vor einem Ministerrat in Paris

Paris, 6. Juli. (Elt.) Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß das französische Ministerkabinett am Mittwoch abend zusammentreten werde. In dieser Sitzung sollen aktuelle außenpolitische Fragen beraten werden.

Paris, 6. Juli. (Elt.) Wie die Zeitung „Paris Midit“ mitteilt, wird in Frankreich der Luftschutz zentralisiert. Zu diesem Zwecke ist bei dem französischen Luftfahrtministerium ein Präfeld ernannt worden.

### Neuer Gegenstoß zwischen Senat und Kammer

Paris, 7. Juli. (Elt.) Der Senat hat am Dienstag abend mit 204 gegen 72 Stimmen den von der Kammer verabschiedeten Gesetzesentwurf über die Einführung von Einheits-Nahmenverträgen in den landwirtschaftlichen Berufen wieder an den Landwirtschaftsausschuß zurückverwiesen, obwohl der Landwirtschaftsminister ausdrücklich die sofortige Verabschiedung der Vorlage gefordert hatte. Im Verlaufe der Aussprache kam es zu heftigen Angriffen gegen den marxistischen Gewerkschaftsverband CGT.

### 5 Prozent Diskont in Paris

Paris, 6. Juli. (Elt.) Die Bank von Frankreich, die am 14. Juni den Diskont von 2 auf 6 Prozent erhöht hatte, hat den Diskont am 6. Juli auf 5 Prozent herabgesetzt.

### „Bessere Ergebnisse als erwartet“

Brüssel, 6. Juli. (Elt.) Nach seiner Rückkehr aus London hatte der belgische Ministerpräsident van Zeeland eine Unterredung mit dem belgischen Finanzminister und dem Außenminister. Gleich darauf wurde der Ministerpräsident vom König empfangen, dem er über seine Reise nach Amerika berichtete.

Pressevertretern hat der belgische Ministerpräsident erklärt, daß er von seiner Reise nach den Vereinigten Staaten sehr befriedigt sei und daß die bei dieser Gelegenheit erreichten Ergebnisse weit besser seien, als man normalerweise erwarten konnte. Van Zeeland hob besonders das Vertrauen hervor, das er in den Vereinigten Staaten für Belgien bemerkte.

### Filmkongreß auf der „Normandie“

Paris, 7. Juli. (Elt.) Der internationale Filmkongreß wurde am Bord des französischen Dampfers „Normandie“ in Le Havre feierlich eröffnet. Den Vorsitz führte Dr. Lehnich-Deutschland.

### Acht Millionen Francs unterschlagen

Paris, 7. Juli. (Elt.) In Le Havre sind große Unterschlagungen eines Börsenmaklers aufgedeckt worden, die sich auf 8 Millionen Francs belaufen sollen.

### „Pavillon des Friedens“ in Flammen

Paris, 7. Juli. (Elt.) Am Dienstag nachmittags brach in dem noch im Bau befindlichen „Pavillon des Friedens“ auf dem Trocadero-Platz ein Feuer aus, das von den Arbeitern jedoch bald wieder gelöscht werden konnte; fünf Arbeiter erlitten dabei Brandverletzungen.

Ein Teil der Dekoration des Pavillons, die das Werk des Völkerbundes verherrlichen sollten, ist, wie dazu verlautet, durch den Brand, der auf eine Unvorsichtigkeit zurückzuführen wird, vernichtet worden. Der Pavillon soll trotzdem am Freitag in Anwesenheit zahlreicher politischer Persönlichkeiten, u. a. auch von Leon Blum, eröffnet werden.

### 68 : 66 in Irland

Dublin, 7. Juli. (Elt.) Die irischen Wahlen hatten nach den letzten Feststellungen folgendes Ergebnis: De Valera 68 Sitze, Cosgrave 46 Sitze, Arbeiterpartei 12 Sitze, Unabhängige 8 Sitze. Gesamtzahl der Sitze 194; 66 Sitze hat die Opposition, davon Cosgrave 46.

### Chile, Argentinien und Peru vor Anerkennung Francos

Paris, 7. Juli. Wie aus national-spanischen diplomatischen Kreisen verlautet, werden die Regierungen von Chile, Argentinien und Peru demnächst die Realernna Franco als die einzige legitime Regierung Spaniens anerkennen.

### Trauer Gottesdienst für Bileisis

h. Kaunas, 7. Juli. Heute nachmittag findet die Beisetzung des plötzlich verstorbenen Gesandten Pyntaus Bileisis in Kaunas statt. Am Vormittag wurde in der Garnisonkirche, wo die Leiche aufgebahrt ist, ein feierlicher Trauergottesdienst abgehalten, an dem die Regierung, das diplomatische Korps und zahlreiche Persönlichkeiten aus allen Kreisen der litauischen Öffentlichkeit teilnahmen. Zur Beisetzung ist auch der lettlandische Außenminister Munters mit seiner Gemahlin in Kaunas eingetroffen; er wird den lettlandischen Staatspräsidenten vertreten. Ebenso ist auch der Bürgermeister von Riga zur Beisetzung nach Kaunas gekommen.

### Dr. Zechlin geht auf Sommerurlaub

h. Kaunas, 7. Juli. Der deutsche Gesandte Dr. Zechlin tritt dieser Tage seinen Sommerurlaub an. Während seiner Abwesenheit werden die Geschäfte der Gesandtschaft von Gesandtschaftsrat Dr. Weslin geführt.

\*

h. Kaunas, 7. Juli. Der Geschäftsträger des Heiligen Stuhls, Mgr. Arata, ist dieser Tage nach längerem Aufenthalt im Auslande in Kaunas eingetroffen und hat die Leitung der Nuntiatur wieder übernommen.

### 70 Eiten erschossen

London, 7. Juli. „United Press“ meldet aus Moskau: In einem von der „Komjornol Prawda“ herausgegebenen Buch wird die Hinrichtung 70 estnischen Spione enthüllt, die in der Armee und in militärischen Werkstätten Sabotage verübt hätten. Der Leiter der Spionage-Organisation sei erschossen worden, als er sich der Festnahme widersetzte. Man habe ihn neben einem Geheimfänger überrascht. Die Gruppe habe 4 oder 5 Jahre in der Nähe der estnischen Grenze spioniert. Das Buch berichtet gleichzeitig von der Entdeckung einer Spionengruppe von 40 bis 70 Mitgliedern an der polnischen Grenze. Es werden keine Angaben darüber gemacht, ob diese Spione schon festgenommen oder hingerichtet seien.

### Wie Tuchatschewski verhaftet wurde

London, 7. Juli. Der „Daily Telegraph“ erzählt die Vorgeschichte der Hinrichtung Tuchatschewski. Hiernach wurde der Sowjetmarschall von Samara nach Moskau zurückberufen, angeblich um an einer Beratung des Obersten Kriegsrates teilzunehmen. Im Laufe der Nacht aber wurde sein Salonwagen auf einer entlegenen Station abgehängt. Dort wurde Tuchatschewski verhaftet und im Automobil nach Moskau gebracht. In gleicher Weise fand die Verhaftung der Generale Jakir und Uderowitsch statt. Das Blatt glaubt nicht, daß ein wirklicher Prozeß gegen die Generale stattgefunden habe. Vielmehr habe sich Stalin begnügt, die Unterschriften der Richter, unter ihnen die des Marschalls Blücher, zu sammeln.

\*

Warschau, 7. Juli. Ein neues Todesurteil wurde, der Chabarowski Zeitung „Tichookeanaisa Swjesda“ vom 27. Juni zufolge, von einem Spezialauschuß des Obersten Militärgerichtshofes der Sowjetunion in Wladimirof gefällt. Wegen Trozismus, Terrorismus und angeblicher Spionage zu Gunsten Japans wurden wiederum 23 Funktionäre der fernöstlichen Eisenbahnlinien zum Tode verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt. Damit erhöht sich die Zahl der innerhalb weniger Wochen allein im fernöstlichen Sowjetgebiet, offiziellen Angaben zufolge, hingerichteten Trozisten und Staatsfeinde auf 153.

### Um die Verstaatlichung des Bawel

Warschau, 7. Juli. (Eita.) Nachdem mehrere Senatoren und Sejm-Abgeordnete den Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Parlaments-tagung gestellt haben, rechnet man in politischen Kreisen damit, daß diese Tagung etwas vor Mitte Juli einberufen wird. Sejm und Senat werden sich dann mit der Verstaatlichung des Bawel in Krakau und mit einer Reihe von Gesetzesvorlagen befassen.

Der regierungsfreundliche „Kurjer Czerwony“ schreibt dazu: Es sei anzunehmen, daß die bevorstehende Parlaments-tagung nicht den Charakter einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit der Kirche annehme.

### Konflikt

### Regierung-Erzbischof wird beigelegt

Warschau, 7. Juli. (Eita.) Der Konflikt zwischen der polnischen Regierung und dem Krakauer Erzbischof scheint unmittelbar vor der Schlichtung zu stehen. Am Dienstag fand eine erneute Besprechung des Warschauer päpstlichen Nuntius Cortesi mit dem polnischen Außenminister statt, und am Mittwoch trifft, wie „Gas“ meldet, in Zurata, dem gegenwärtigen Erholungs-aufenthalt des Staatspräsidenten, der Krakauer Bischof Rospond mit einem Brief des Warschauer Erzbischof Sapieha an den Staatspräsidenten ein. Das Blatt glaubt, daß der Konflikt auf Grund der Audienz, die der Staatspräsident dem Bischof Rospond gewähren wird, beigelegt werden wird.

### Wolen und der U-Bootkrieg

London, 6. Juli. Am 6. Juli hat der polnische Botschafter in London der englischen Regierung eine Note überreicht, in der mitgeteilt wird, daß Polen dem am 6. November 1936 in London unterzeichneten Protokoll betreffend den Unterseebootkrieg beitrete.

### Kommunistischer Sportklub aufgelöst

Warschau, 7. Juli. (Eita.) Der Regierungs-kommissar der Stadt Warschau hat den jüdischen Sportklub „Marathon“ aufgelöst, weil dieser sich weniger mit dem Sport als mit der kommunistischen Propaganda befasse.

### Sandler fliegt am 8. Juli nach Moskau

Stockholm, 7. Juli. (Eita.) Wie amtlich mitgeteilt wird, begibt sich Außenminister Sandler am 8. Juli im Flugzeug nach Moskau. Es handelt sich um den ersten offiziellen Besuch eines schwedischen Außenministers in Sowjetrußland. Die schwedische Presse nimmt zu der Reise bisher noch in keiner Weise Stellung. Außenminister Sandler kehrt am 11. Juli wieder nach Stockholm zurück.

### Besseres Wetter an der Nordfront

## Nationale stehen 55 Kilometer vor Santander

### Die Roten angeblich vor Madrid erfolgreich

Bilbao, 6. Juli. (Eita.) Nachdem sich das Wetter gebessert hat, ist auch die Kriegstätigkeit der spanischen Nationalisten an der Nordfront wieder lebhafter geworden. Die Flugzeuge der Nationalisten haben an der Baskenfront die Stellungen der roten Truppen bombardiert. Am Dienstag früh besetzten nationalitistische Truppen das Städtchen Garranzoo, das nördlich von Kamaleso liegt. Außerdem haben nationalitistische Truppen unweit dieser Stelle die roten Truppen umzingelt und etwa 200 Gefangene gemacht. Die nationalitistische Artillerie beschießt anhaltend die Stellungen der Valencia-Truppen. Teile der nationalitistischen Armee sind bis auf 50 Kilometer westlich von Bilbao vorgebrungen und stehen etwa 55 Kilometer von Santander entfernt.

\*

Madrid, 7. Juli. „United Press“ weiß von Erfolgen der rot-spanischen Truppen vor Madrid zu berichten. Im Frontabschnitt von Carabanchel griffen sie an und eroberten über hundert Häuser. Es gelang ihnen, etwa einen halben Kilometer Gelände zu gewinnen. Die Truppen Francos wurden vom Angriff völlig überrascht, da diese durch ein ausgedehntes Grabensystem bis auf zwei Meter an die feindlichen Stellungen heranschließen konnten, ehe sie zum Sturmangriff auf die besetzten Linien der Gegner ansetzten. Die Angreifer machten reichlich Gebrauch von Handgranaten und Dynamitköden, wodurch die Nationalisten gezwungen waren, sich nach kurzer Gegenwehr unter Zurücklassung größerer Mengen Kriegsmaterials aus den vorderen Linien zurückzuziehen. Auch Sanitätsmaterial fiel in die Hände der Regierungstruppen. Als Ergebnis des Angriffs der Roten bleibt jetzt, immer laut „United Press“, nur noch ein ganz kleiner Teil des Carabanchel-Abschnittes in den Händen der Truppen Francos. Die Roten beherrschen nun auch den strategisch wichtigen Cerro de Almodovar, einen Hügel in der Nähe Carabanchels. Man rechnet damit, daß sie demnächst weitere Angriffe unternehmen werden, und darum haben die Nationalisten denn auch bereits begonnen, ihre dritten Verteidigungslinien gründlich zu besetzen und auszubauen. Uebrigens befinden sich diese Linien bereits schon unter schwerem Grabenmörserfeuer aus dem Lager der Roten.

### Note Flotte ausgelaufen

Paris, 7. Juli. Wie „United Press“ aus Paris berichtet, soll nach monatelanger Untätigkeit die rot-spanische Flotte wieder ausgelaufen sein, um auf die „Suche nach isolierten nationalitistischen Kriegsschiffen“ zu gehen. Laut hier eingetroffenen

Berichten ist die Flotte „irgendwo im Mittelmeer“ in See gegangen. Ueber die erneute Tätigkeit der roten Flotte, die seit letzten Sommer in Almeria und Cartagena gelegen hat, wird nicht viel bekannt gegeben; immerhin verlautet, daß die Flotte aus sieben Kriegsschiffen bestehe, darunter die 7850-Tonnen-Kreuzer „Libertad“, „Miguel de Cervantes“, „Mendez Nunez“, und die vier Zerstörer „Leopanto“, „Almirante Miranda“, „Jose Luis Diaz“ und vielleicht „Albedo“. Die Besatzung der Schiffe sei spanisch, aber die Offiziere seien aus lateinischer Freiwillige. Den ganzen Winter über sollen die Mannschaften an der Instandhaltung der Schiffe gearbeitet haben. Die ursprüngliche Idee war Francos Blockade zu durchbrechen, doch wurde dieser Plan nach dem Fall Bilbao aufgegeben. Nun soll die Flotte die Absicht haben, im Mittelmeer der Küste entlang zu pendeln, Francos leichte Blockade zu durchbrechen und wenn möglich die Seeverbindungen Francos zwischen Ceuta und Algeciras zu zerstören, so Francos Truppentransport zu erschweren oder wenn möglich unmöglich zu machen.

### Bomben auf Burgos

Paris, 7. Juli. „Havas“ meldet aus Salamanca, daß rot-spanische Flieger kürzlich Burgos bombardiert haben, wobei 18 Personen getötet und 21 verletzt worden sind.

### Note verwenden Giftgas

Berlin, 6. Juli. (Eita.) Die „Berliner Vorkriegszeitung“ berichtet aus Bilbao, daß die rot-spanischen Truppen seit einiger Zeit an der Front Giftgas verwenden. In den letzten 15 Tagen ist bereits eine Anzahl nationalitistischer Soldaten an verschiedenen Stellen der Front durch Giftgas aus dem Leben gekommen. Zwei Fabriken in Barcelona stellen diese Gase in großen Massen her.

### Britische Flotte

### hat 40 000 spanische Flüchtlinge gerettet

London, 7. Juli. Der englische Premierminister Neville Chamberlain hat in seiner Rede vor der konservativen Partei auch darauf hingewiesen, daß in den letzten Wochen 40 000 spanische Flüchtlinge unter dem Schutze der britischen Flotte in Sicherheit gebracht worden seien und bis Ende des spanischen Bürgerkrieges würden noch weitere Tausende von spanischen Frauen und Kindern gerettet werden.

London, 7. Juli. (Eita.) Der Ministerpräsident hat das ihm angetragene Ehrenpräsidium der britischen Völkerbundliga angenommen.

## Auf der Eisscholle am Nordpol / Temperatur 9 Grad unter 0

—yer. Die erste umfassende und nun auch dauernde Erforschung der Welters, Wasser- und Lebensverhältnisse am Nordpol hat schon zu ausschließlichen Ergebnissen geführt. Die vier auf der Eisscholle verbleibenden russischen Forscher Papanin, Krenkel, Schirchow und Fedorow funktionierten Anfang Juli von der „Station Nordpol“ aus nach Moskau, daß die Scholle, auf der sie sich befinden, vom 21. Mai bis 5. Juni hauptsächlich in südwestlicher Richtung getrieben wurde bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 4 Seemeilen in vierundzwanzig Stunden. Später kam es zum Sid-Jad-Kurs bei 0,05 bis 0,4 Seemeilen Stundeneschwindigkeit. Außer dem Wind beeinflusst auch die Erdbewegung die Bewegungen der Eisscholle. Viermal täglich werden meteorologische Beobachtungen angestellt. Seit dem 10. Juni ist eine Durchschnittstemperatur von 9 Grad unter Null festgestellt worden. Die Schwankungen waren bisher von Plus 1 bis Minus 16 Grad. Winde sind häufig. Mitunter treten Sturm und Orkan auf, gemessen wurde Windstärke 7-11. Der Ocean ist 4200 Meter tief. Das Wasser ist verhältnismäßig warm und weist in einer Tiefe von 150 Meter 1,6-1,7 Grad unter Null auf bei abnehmendem Salzgehalt. 100 Meter tiefer steigt die Temperatur auf 0 Grad an und der Salzgehalt nimmt zu. In der Tiefe von 2000-2500 Meter ist etwa 1 Grad Kälte, am Meeresboden 1,2 Grad. Daraus wird gefolgert, daß der Atlantische Ocean keine Strömungen bis zum und über den Nordpol hinaus verlandet, gleichzeitig damit auch Wärme vermittelt.

Das Frühljahr im organischen Leben hat sich im Seewasser am Nordpol noch nicht gemeldet. Trotzdem wird die Voraussetzung von Kristof Hansen,

daß im Mittelpunkt des Eismeer nur ein dürftiges organisches Leben zu vermuten sei, von den russischen Forschern widerrufen. Sie hätten vom Meeresboden außerordentlich große Mengen von Mollusken, Medusen, Larven, Krebssternen und anderen Lebewesen hervorgeholt in für die lichtlosen Wasserereise kennzeichnender gelberer Nahrung. Magnet- und Schwerkraftforschungen wurden auch angestellt, müssen aber noch fortgesetzt werden, um zu einem abschließenden Ergebnis zu gelangen. Die Funkverbindung mit der Rudolfs-Insel wird regelmäßig aufrechterhalten. Mit einem Sender von 20 Watt Stärke wird auf langer Welle viermal täglich gesandt. Atmosphärische Störungen sind verhältnismäßig selten. Die meisten schwachen Sender an der Küste des Karischen Meeres können vernommen werden. Verbindungen mit Rundfunkliebhabern in Leningrad, Norwegen, Frankreich, England, Finnland, Island, Nordamerika kommen immer wieder zustande.

Dieser als amtlich aufzufassende Bericht ist, wie nicht anders voraussehen war, unverfälscht gehalten, widerpricht aber mehr oder weniger dem seit Ende Mai immer wieder in der Sowjetpresse erscheinenden Stimmungsbildern und seltenen Ankündigungen derjenigen Expeditionsteilnehmer, die inzwischen vom Nordpol nach Murmansk, Archangelsk, Leningrad und Moskau bereits zurückgekehrt sind. Immerhin hat die neueste Technik doch die Möglichkeit geboten, genauere und längere Nordpolforschungen anzustellen, wie sie in der Zeit Nansen, Andrée, Amundsen und anderer Forscher unvorstellbar waren. Dieser Fortschritt konnte in wenigen Jahren oder Jahrzehnten erreicht werden.

## Hat Farr einen Kontrakt mit Louis abgeschlossen?

### Am 4. oder 6. September „Meisterschaftskampf“ in Newyork?

Berlin, 7. Juli. Englische Blätter behaupten, daß der Manager des englischen Meisterboxers im Schwergewicht Farr mit einem Vertreter des amerikanischen Managers Jacobs einen Kontrakt abgeschlossen habe, nach dem Farr und der von Schmeling zusammen geschlagene „braune Bomber“ Louis am 4. oder 6. September in Newyork um den Weltmeistertitel kämpfen werden.

Von dem Vorsitzenden der britischen Vorbehörde, General Critchell, wird dem „Deutschen Nachrichten-Büro“ auf Anfrage ausdrücklich mitgeteilt, daß Farr einen absolut bindenden Vertrag für den Weltmeister-Titelkampf in London unterzeichnet habe, der diesen Kampf im September vorsehe. Bisher sei von Seiten Farrs keine offizielle Mitteilung erfolgt, daß er den Vertrag nicht einhalte.

Mike Jacobs, der Manager von Louis, möchte alles gern Farr nach Amerika holen, da der sogenannte „Weltmeister-Titelkampf“ zwischen Louis und Braddock auch für die hiesigen denkenden Kreise in Amerika kein Weltmeister-Titelkampf war und der von Schmeling geschlagene „braune Bomber“ den Titel ohne die internationale Vorwortbehörde, mit Ausnahme der amerikanischen, führt, demzufolge also nirgends in der Welt als Weltmeister gilt.

## Deutschland schwimmt gegen Ungarn

Am kommenden Sonnabend und Sonntag wird im Berliner Olympia-Stadion der Schwimm-Wanderkampf Deutschland gegen Ungarn durchgeführt werden. Im Mittelpunkt dieses Kampfes wird die Begegnung zwischen Gil-Ungarn und Fischer-Deutschland in 100-Meter-Kraul sein.

## Vor der Europa-Schlußrunde um den Davis-Pokal

Am kommenden Freitag beginnt in Berlin die Europa-Schlußrunde um den Davis-Pokal, in der sich beste Tennisspieler Deutschlands und der Tschechoslowakei gegenüberstehen. Der Sieger trifft auf U.S.A.

Für die Herausforderungsrunde um den Davis-Pokal hat der Englische Tennisverband auf Grund der bei den Wimbledon-Meisterschaften erzielten Leistungen folgende Mannschaften aufgestellt: Einzel-Spieler Austin und Hare, Doppel: Hughes-Zuden,

## Die neue deutsche Flotte

Von Kapitänleutnant Giese

Berlin, Anfang Juli.

„Die Seemacht — und die Marine besonders — ist nicht Selbstzweck, sondern sie ist dazu da, unserem Volk den Weg in die Welt zu weisen.“ Die Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht bedeutete auch für die Kriegsmarine den Beginn eines Wiederaufbaues, der Deutschlands berechtigten Ansprüchen auf Seegeeltung entspricht. Grundlage dieses Wiederaufbaues ist das deutsch-englische Flottenabkommen vom 18. Juni 1935. Es zeigt klar auf, daß die neue deutsche Flotte keine Bedrohung anderer Seemächte darstellen wird, daß Deutschland vielmehr gewillt ist, die Rechte anderer Staaten in dem ihnen zukommenden Umfang voll anzuerkennen. Mit diesem Abkommen wurde in freiwilligen Vereinbarungen die Stärke der neuen deutschen Flotte in ein Verhältnis von 35:100 zu der jeweiligen Stärke der englischen Flotte gesetzt. Dies bedeutet für Deutschland bei dem augenblicklichen Stand der englischen Flotte eine ungefähre Stärke seiner eigenen Flotte von 420 000 Tons, ein Verhältnis, das sich naturgemäß bei Durchführung neuer englischer Flottenprogramme ändern kann. Für den Unterseebootbau wurde im Flottenabkommen Deutschland das Recht auf die gleiche Unterseeboot-Tonnage wie England zugestanden. Deutschland hat sich jedoch freiwillig dazu bereit erklärt, vorläufig nicht mehr als 45% der entsprechenden englischen Tonnage in Anspruch zu nehmen. Dies entspricht einem ungefähren Gesamttonnage für Unterseeboote von 20 000 Tons.

Am 8. Juli 1935 wurde das neue deutsche Flottenbauprogramm veröffentlicht. Es sah den Bau folgender Schiffe vor:

- 2 Schlachtschiffe von je 26 000 Tons, 2 schwere Kreuzer von je 10 000 Tons, 16 Zerstörer von je 1625 Tons, 2 Unterseeboote von je 712 Tons, 6 Unterseeboote von je 500 Tons, 20 Unterseeboote von je 250 Tons. Im Rahmen der Ausführung des deutsch-englischen Flottenabkommens erhielt dieses Programm im Jahre 1936 eine Erweiterung. Zu den genannten Einheiten kommt weiter der Bau von: 2 Schlachtschiffen von je 35 000 Tons, 1 Flugzeugträger von 19 250 Tons, 1 schweren Kreuzer von 10 000 Tons, 6 Zerstörern von je 1850 Tons, 12 Torpedobooten von je 600 Tons, 12 Minenbootschiffen von je 600 Tons. Von den größeren Schiffen dieses Programms sind im wesentlichen vom Stapel gelaufen die Schlachtschiffe „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und die beiden schweren Kreuzer „Admiral Hipper“ und „Blücher“.

Die deutsche Flotte umfaßt heute nachstehende Einheiten:

- 1. Panzerschiffe: „Admiral Graf Spee“, „Admiral Scheer“, „Deutschland“.
- 2. Kreuzer: „Nürnberg“, „Leipzig“, „Adl“, „Karlsruhe“.
- 3. 1. Zerstörer-Division, 2., 3. und 4. Torpedobootsflottille.
- 4. 1. und 2. Geleitflottille.
- 5. 1. und 2. Minenbootsflottille.
- 6. 1. Räumbootsflottille und 1. Schnellbootsflottille.
- 7. 11-Flottille „Weddigen“ und 11-Flottille „Satzwedel“.

Sinua treten die verschiedenen U-Boote, Schnellboots- und Räumboots-Geleitflottille. Für Schutz und Verhinderung stehen zur Verfügung: die Kreuzer „Königsberg“ und „Emden“, die Schlachtschiffe „Schlesien“ und „Schleswig-Holstein“, die Artillerieschiffe „Brummer“ und „Bremse“, die Geleitflottille „Gorch Fock“ und „Dort Bessel“, der Schutzverband der Unterseebootschiffe mit den Unterseebooten „U 1 — U 6“, der „Wife“, „Grille“, daneben noch eine Reihe älterer Torpedoboots, Minenbootschiffe, Verhinderungsschiffe und Schnellboote für die verschiedenen Zwecke der Ausbildung.

Der erste Ausbaubau, mit dem die deutsche Kriegsmarine die ihr nach dem deutsch-englischen Flottenabkommen zustehende Stärke erreicht haben wird, soll in rund sechs Jahren vollzogen sein. Zu diesem Zeitpunkt soll die deutsche Flotte über fünf Schlachtschiffe, 3 Panzerschiffe der „Deutschland“-Klasse, 2 Flugzeugträger, 14 Kreuzer, 40 Zerstörer bzw. Torpedoboots, und, wie bereits anfangs gesagt, über eine Anzahl Unterseeboote in der Gesamttonnage von etwa 20 000 Tons verfügen.

Dieses Neubauprogramm und die freiwillige Angleichung an die Stärke der englischen Flotte zeigt mehr als alles andere, daß es uns nicht auf Flottenaufrüstung als solche ankommt, sondern lediglich darauf, in dem von uns für richtig befundenen Ausmaße das deutsche Anrecht auf Seegeeltung und Seemacht zu sichern und zu wahren.

## 22 junge Deutsche unter Anklage

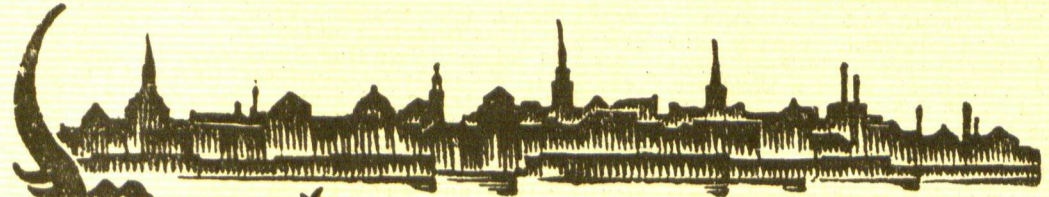
Bromberg, 7. Juli. (Eita.) In Rom ist bekannt am Dienstag ein Prozeß gegen 22 junge Deutsche, die beschuldigt werden, auf einem Gut im Kreise Tuchel ein Schulungslager nach dem Muster der deutschen Arbeitslager errichtet zu haben, um die Teilnehmer politisch gegen den polnischen Staat aufzuklären.

## Niederländisches Interesse für eine Zepplinverbindung nach Batavia

Amsterdam, 7. Juli. Wie der „Telegraaf“ mitteilt, steht ein Besuch des Direktors Bronsing von der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Nederland“, Vorstandsmitglied des Niederländischen Luftschiffbauvereins, in Friedrichshafen bevor. Direktor Bronsing wird u. a. mit Dr. Gdener verhandeln, um sich über die weiteren Pläne der Zepplinwerke zu unterrichten. Anschließend wird Direktor Bronsing veruchen, die niederländische Regierung für die Einrichtung einer Luftschiffverbindung Amsterdam-Batavia zu interessieren. Es ist ersichtlich, in diesem Zusammenhang feststellen zu können, daß der Glaube der Welt an den deutschen Zepplin auch durch die traurige Katastrophe von Lakehurst nicht ernsthaft erschüttert zu werden vermochte.

## Wolkenbrüche in Serbien - 14 Tote

Belgrad, 7. Juli. (Eita.) Wolkenbrüche, die gestern und heute über Südserbien niedergingen, haben eine größere Anzahl von Menschenleben gefordert. So wurden in Berowo von einem plötzlich anschwellenden Bach sechs Kinder davongeschwemmt, die später als Leichen geborgen wurden. In Pusta Reka ertranken acht junge Leute, die vom Hochwasser überrascht wurden.



## Memel, 7. Juli

### Es gibt wieder Reiseschecks zum Besuch der Bäder des Memelgebiets

Wie wir vor einiger Zeit meldeten, war das zur Erteilung von Reiseschecks für den Besuch der Bäder des Memelgebiets durch Reichsdeutsche von den deutschen zuständigen Stellen festgesetzte Kontingent in Höhe von 500.000 Reichsmark bereits Ende Juni erschöpft, so daß weitere Anträge auf Erteilung von Reiseschecks nicht mehr berücksichtigt werden konnten.

Nunmehr ist, wie wir hören, ein zusätzliches Kontingent in Höhe von 150.000 Reichsmark festgesetzt worden. Reiseschecks zum Besuch der Bäder des Memelgebiets werden schon jetzt wiederum ausgestellt, und zwar wiederum in Höhe bis zu 200 Reichsmark je Person und Monat. In Königsberg werden bekanntlich solche Reiseschecks unmittelbar bei Stellung des Antrages ausgestellt, jetzt aber nicht mehr in Höhe bis zu 200 Reichsmark, sondern nur noch bis zu 50 Reichsmark. Will man in Königsberg Reiseschecks in Höhe bis zu 200 Reichsmark je Person und Monat erhalten, dann muß man auch hier wie in anderen Orten Deutschlands einige Tage warten, bis der Antrag genehmigt ist.

Auf den Schiffen des Seedienstes Ostpreußen werden entgegen früher veröffentlichter Mitteilung Reiseschecks nicht ausgestellt.

### Der Sparkassen-Neubau vergeben

Voranschläge fertiggestellt Oktober 1938

An der Straßenecke Libauer Straße—Kogartenstraße sind in der letzten Zeit bedeutende Veränderungen vor sich gegangen. Der „ewige“ grüne Baum ist dicht an den Bürgersteig verlegt worden, Bäume sind verschwunden, und das alte Haus an der Ecke der Präsident-Smetona-Allee ist nur noch eine Ruine, die stündlich kleiner wird, um in großen Schuttbergen den Bauplatz der neuen Sparkasse zu verlassen. In dieser Woche werden die Abbrucharbeiten beendet sein, und in der kommenden Woche wird der erste Spatenstich zum Fundament des Sparkassenneubaus erfolgen.

In diesen Tagen sind auf dem Wege einer internen Ausschreibung die Maurer- und Zimmerarbeiten an dem Neubau an die Firma Dombschitz vergeben worden. Der Zuschlag bei den Dachdeckerarbeiten wurde der Firma Wiese und bei den Heizungsanlagen der Firma Holzhauser erteilt. Die anderen Arbeiten werden ebenfalls auf dem Wege der Ausschreibung im Zuge des Baufortschrittes vergeben werden.

### Aus dem Stadionprogramm für Donnerstag

- Kaunas (Welle 1961). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 20: Zeit, Wetter, Programm. 20,05: Reitungschau. 20,20: Chronik, Wina- und Elia-Nachrichten, Lotterie-Ergebnisse. 20,35: Aus Memel. 20,45: Politische Informationen.
- Memel (Welle 531). 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 20: Aus Kaunas. 20,35: Presseschau.
- Königsberg (Welle 223). 5: Schallplatten. 5,45: Landfunk. 6: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8,30: Ohne Sorgen jeden Morgen. 9,30: Für die Küche. 12: Mittagskonzert. 14,15: Kurzweil. 16: Nachmittagskonzert. 17,45: Für Segler. 18: Musikalischer Tageslauf. 19: Rheinischer Frohsinn in Wort und Bild. 20,10: Orchesterkonzert. 22,40: Volks- und Unterhaltungsmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 6,30: Frühkonzert. 10: Volkslieder. 11,40: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Mitter. 15,15: Eine kleine Tanzmusik. 16: Nachmittagskonzert. 18: Cellomusik. 18,20: Deutsche Volkslieder. 19: Und jetzt ist Peterabend! 20,10: Wie es Euch gefällt! 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Nachtmusik. Berlin (Welle 357). 19,20: Kleines Konzert. 20,10: Wir tanzen. 21: Alte und neue Tänze. 22,30: Volks- und Unterhaltungsmusik.
- Breslau (Welle 316). 19: Lied an der Grenze. 20,10: Kleine Hörspiele um Musik und Schallplatten. 22,30: Trio.
- Hamburg (Welle 332). 19: Unterhaltungsmusik. 20: Kleine Tanzmusik. 21: Orchesterkonzert. 22,30: Volks- und Unterhaltungsmusik.
- Leipzig (Welle 382). 19: Kaffeeklatsch. 21,15: Alte und neue Tänze. 22,50: Volks- und Unterhaltungsmusik.
- Köln (Welle 456). 19: Männerchor-Konzert. 20,10: Koffarbeiten aus dem Schallplattenschrank. 21: Robert Gaden spielt.
- München (Welle 405). 19: „Der Prinz von Thule“. Operette. 21,10: Kammermusik. 22,20: Kleine Nachtmusik. 23: Nachtmusik.
- Wien (Welle 507). 19,25: Amerikanisches Studentenorchester. 20: Militärkonzert. 21: Konzert. 22,20: Klavierkonzert. 23: Tanzmusik.
- Beromünster (Welle 540). 19,20: Schallplatten. 19,55: Kammermusik. 20,40: Orchesterkonzert. 21,10: Lieder. 21,35: Operette.
- Stettin (Welle 426). 19,30: Unterhaltungskonzert. 20,50: Chorgefang. 22: Kammermusik.
- Warschau (Welle 1339). 20: Leichte Musik und Tanzmusik. 22: Schallplatten.

der sich im Mittelpunkt unserer Stadt erheben wird und nach den Plänen und Entwürfen von Stadtbaurat Wiegand unter Aufsicht des Stadtbauamts entstehen soll, im Oktober des kommenden Jahres vollkommen fertiggestellt wird.

### Wenn uns die Hitze plagt...

Temperaturen, die uns erschauern lassen

Welches ist wohl das beste Mittel gegen Hitze? Man führt sich vor Augen, daß es andere Leute noch wärmer haben als wir. Oder stellen wir uns vor, daß wir auf dem Merkur wohnen, auf jenem Planeten, der der Sonne am nächsten ist. Aber das allein ist ja schon Unsinn, denn auf dem Merkur kann kein Geschöpf auch nur eine Sekunde leben, denn wer wollte wohl eine dauernde Wärme von 300 Grad aushalten. Achtmal größer steht dort die Sonne am Himmel und läßt Tag und Nacht flüssigem Blei gleiche glühende Strahlen auf den Planeten herniederfallen. Da der Merkur der Sonne immer die gleiche Seite zuwendet, können sich auf ihr weder Wasser noch Wolken bilden, und selbst Metalle zergehen langsam.

Aber wir haben es nicht einmal nötig, Millionen Kilometer in den Weltraum hineinzuwandern. Schon auf unserer alten Erde finden wir Temperaturen, die bei fünfzig Grad Celsius liegen. Läuft es uns da nicht vor Schauern kalt über den Rücken? Während wir bei über dreißig Grad schon glauben auseinanderzulaufen, sollten wir uns freuen, daß wir nicht am Roten Meer, in Indien oder Mesopotamien leben müssen, wo vierzig Grad im Schatten auf die Eingeborenen nicht einmal einen großen Eindruck machen. Diese dürften wieder froh sein, daß sie nicht in der Wüste Sahara wohnen, die zu den heißesten Stellen der Erde gehört. Gar nicht lange ist es her, daß man in der Gegend der Oase Wargala in Algerien 49 Grad Celsius im Schatten gemessen hat.

Die von den Gelehrten errechnete Höchsttemperatur auf der Erde von über 50 Grad ist keine bloße Theorie, sondern kommt auch wirklich vor. Man denkt sicher an die Wüsten Afrikas und Australiens, an das Innere Arabiens oder eine kleine Aquatorinsel. Doch nichts von alledem! Amerika, das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, hat diese Temperatur aufzuweisen. Lange Jahre hat die Suche nach dem heißesten Punkt der Erde gedauert, bis man ihn zwischen den Staaten Kalifornien und Nevada fand. Dort gibt es einen Ort, den die Einwohner „Valley of Death“ nennen. In diesem „Tal des Todes“ gedeiht keine Pflanze, hält sich kein Lebewesen auf. Selbst der Mensch, der allerlei Strapazen auf sich nehmen kann, würde elend umkommen, wenn er versuchen sollte, auch nur einen Tag in diesem Tal zu leben. Auf den Bergen, die das Tal des Todes umgeben, wurde schon eine Temperatur von 50 Grad gemessen. Vor 34 Jahren wurde hier der „Weltrekord der Hitze“ mit 56 Grad im Schatten aufgestellt. Leider weiß man nicht, wie heiß es in den engen Schluchten und Kesseln dieses Tales ist, weil einfach kein Mensch in der Lage war, dieses Tal zu durchqueren, da es aus ihm kein Entkommen mehr gibt.

Denken wir daher an diese Temperaturen, wenn es uns in diesem Sommer einmal zu heiß werden sollte!

### „Hansestadt Danzig“ beförderte 286 Fahrgäste

Fahrplanmäßig lief am Dienstagabend das Motorischneiderschiff „Hansestadt Danzig“ unter dem Kommando des Kapitäns Soer von Pillau kommend in den Memeler Hafen ein. Das Schiff landete am Preukenfai 175 Fahrgäste. Am Mittwoch morgen ging die „Hansestadt Danzig“ mit 101 Reisenden wieder westwärts in See.

### Lebhafter Verkehr im Hafen

Am Hafen ist es in diesen Tagen wieder sehr lebhaft. Fast stündlich laufen Dampfer und Motorschiffe von See ein während andere Schiffe nach See expediert werden. Zur Beschleunigung eisiger Dampfer wird an verschiedenen Seeschiffen in Doppelschicht bis spät in die Nacht gearbeitet.

Am Mittwoch lag am Außenlat der Argo-Dampfer „Wachtel“ beim Löschen von größeren Partien Stückgut und Eisen von Antwerpen und Rotterdam. Neben ihm gab der englische Tourdampfer „Valtonia“ umfangreiche Partien Zement auf Waggons und Fuhrwerke.

Im Winterhafen hatte an der Nordseite die Hamburger „Tati“ festgemacht. An der Ostseite löschte mit elektrischen Kränen Dampfer „Buffard“ Eisenpartien von Antwerpen an Land. Aus dem Lloyd-Dampfer „Sialiai“ wurden englische Kohlen auf Waggons übergeladen. Auch der dänische Dampfer „Gudrun“ löschte Kohlen auf Eisenbahnwaggons am Pachhof IV gab der kleine Kühl-dampfer „Alena“ Stückgut und Eisen an Land. Einige Segler waren dort beim Löschen von Zement und Steinen beschäftigt. Beim Umschlag von Papierholzladungen für Tiffit liegen an den Dalben die Dampfer „Vena Petersen“ und „Fortuna“.

Auf Schmelz nahm am Schmidtschen Holzplatz der Currie-Dampfer „Hague“ Eichenbölzer für einen schottischen Hafen an Nord. Dort stand auch der Segler „Erich“ unter Beladung. An der Zel-

lulosefabrik nahmen die elektrischen Portalkräne die Kohlen aus dem Dampfer „Ringen“ heraus. An einem Syndikatsplatz war der Rundholzdampfer „Stillesee“ mit dem Löschen des russischen Holzes beschäftigt. Mit Schnittholz wird das holländische Motorschiff „Koeningsdiep“ beladen. Dampfer „Otto Cordts“ ladet Schnittholz nach Hull; das Schiff erhält auch wieder einen größeren Transport Pferde für diesen Hafen.

Am Dienstag nahm zwischen den Brücken in der Dange der Hamburger Dampfer „Königsau“ große Partien Schwellen für England über.

\* **Genehmigung entzogen.** Dem Chauffeur Martin Pawils aus Memel, Kleinfielung Nr. 24, ist die Erlaubnis zum Führen von Kraftfahrzeugen entzogen worden.

\* **Zahlung der Radiogebühren.** Von der Memeler Postamtverwaltung wird uns geschrieben: Die Radiogebühren für das dritte Vierteljahr sind bis zum 15. Juli auf dem Memeler Postamt, Zimmer Nr. 3, einzuzahlen. Die Radioabonnenten werden darauf hingewiesen, daß im Falle der Nichtzahlung bis zum 1. August die Gebühren auf administrativem Wege eingezogen werden.

\* **Wasser- und Lufttemperaturen in Sandkrug.** Am Mittwoch vormittag wurden im Dösebad Sandkrug 19 Grad Wasser- und 21 Grad Lufttemperatur gemessen.

\* **Von einem Hund in der Fischerstraße angefallen — Zeugen gesucht.** Am 6. Juli, nachmittags um 2,45 Uhr, wurde in der Fischerstraße ein Radfahrer von einem Hund angefallen und am rechten Fuß gebissen. Bei dem Hund handelt es sich um eine Dadelart von gelblicher Farbe, welcher aber doppelt so groß ist wie ein Dadel. Da der Eigentümer des Hundes nicht ermittelt werden konnte, wurde der Hund eingesperrt und der Abbeckerie übergeben. Der Hund soll bereits einige Tage sich in der Fischerstraße herumgetrieben haben. Personen, die diese Wahrnehmung gemacht haben und denen der Eigentümer des Hundes evtl. bekannt ist, werden gebeten, sich beim 4. Polizeikommissariat, Polangenstraße 3, Zimmer 1, zu melden.

\* **Geldbörse im Freibad Sandkrug gestohlen.** Am 5. Juli wurde einem Badegast, der im Freibad in Sandkrug badete und seine Kleider hinter den Dünen abgelegt hatte, ein Portemonnaie mit etwa 20 Lit entwendet. Es handelt sich um ein schwarzes, ledernes Portemonnaie mit einigen Fächern. Im Verdacht der Täterschaft stehen zwei Jungen im Alter von 12 und 13 Jahren, die sich an den Kleidern zu schaffen gemacht haben.

\* **Die entwichenen Leprakranken wieder ergriffen.** Die in der Nacht zum 4. Juli aus dem Lepraheim entwichenen Leprakranken Motiejus Grubbar und Abdollas Jocis sind bereits ergriffen und dem Lepraheim zurückgeführt worden.

### „Der blaue Vogel“ im Schützenhaus

Uns wird geschrieben: Vom heutigen Mittwoch bis einschließlich Sonnabend dieser Woche gastiert im Schützenhaus das berühmte russische Emigranten-Künstlertheater „Der blaue Vogel“. Direktor und Regisseur des Theaters ist der bekannte russische Vortragskünstler Juchyn, der mit seinen Künstlern seit seiner Flucht vor den Bolschewiken in Russland bald nach dem Kriege 400 Städte in 30 Ländern besucht und überall große Erfolge erzielt hat. Das umfangreiche Programm sieht unter anderem vor: Wolgaskiffer, Die Deportierten von Sibirien, Väterfasten, Steirische Hochzeit, Blaue Wandervogel, Juchyns Kosakenchor, Heideröseln und „Es war im Schöneberg im Monat Mai“. Die Ansage und die Vorträge erfolgen in deutscher Sprache, ebenso der größte Teil der Gesänge. Erwähnt sei noch, daß diese Künstlergruppe im April-Programm des weltbekannten Varietés „Scala“ in Berlin aufgetreten und großen Beifall gefunden hat. Die Vorstellungen im Schützenhaus beginnen abends um 8 1/2 Uhr und dauern bis gegen 11 Uhr. Trotz der großen Unkosten, die die Verpflichtung der Truppe, welche über 20 Personen zählt, nach Memel verursacht, sind die Eintrittspreise verhältnismäßig niedrig gehalten. Die Kritiken großer deutscher Zeitungen sind voller Anerkennung über die Leistungen dieses Theaters. Sicher wird „Der blaue Vogel“ auch in Memel ein begeistertes Publikum finden. Eintrittskarten sind auch im Vorverkauf in der Buchhandlung von Robert Schmidt Nachf. erhältlich.

### Zweites Gastspiel des Kauener staatlichen Rundfunk-Symphonie-Orchesters

Das zweite Gastspiel des Kauener Rundfunk-Symphonieorchesters findet am Mittwochabend, 8.30 Uhr, im Kurgarten des Sandkruges statt. Dirigent ist wiederum Professor Balys Dvarionas. Auf dem Programm stehen nur Orchesterwerke und zwar einige der schönsten der gesamten Orchesterliteratur: die Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 von Ludwig van Beethoven, die Eroica-Sinfonie desselben Tonmeisters, die wundervolle Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“ von W. A. Mozart, eine Musik zum „Sommerachtsraum“ von F. Mendelssohn-Bartholdy und eine symphonische Dichtung, betitelt „Im Walde“ von Grieg. Der Kurgarten findet wiederum eine besondere Herrichtung für den Abend. Es werden besondere Sitzplätze in Stuhlfreien vorhanden sein. Die Konzertkarten sind am Eingang erhältlich. Bei ungünstigem Wetter wird das Konzert verlegt.

Am Donnerstag, dem 8. Juli, konzertiert die 60 Musiker starke Kapelle in Schwarzort. Auf dem Programm stehen Werke von Tchaikowsky,

Couperin-Mottel, Moussorgsky und Richard Wagner. Solist ist Alphas Petraszkas.

### Vom Markt

Beeren im Vordergrund

Der Mittwochmarkt hatte, wie man es von den Märkten dieser Jahreszeit eigentlich gewöhnt sein mußte, ein großes Angebot aller Marktzeugnisse aufzuweisen, und doch starrte man immer wieder über die überreichliche Fülle an Gemüse und Beeren, die sich über alle Marktplätze ergossen hatte. Die Preise waren trotz des großen Angebotes ziemlich fest geblieben, und eine wesentliche Senkung ist in Anbetracht der ungünstigen Umstände dieses Frühjahres auch kaum zu erwarten.

Auf dem Buttermarkt wurde gute Tafelbutter für 1,40—1,50 Lit verkauft. In größeren Mengen gab es am Morgen Butter bei Händlern auch schon für 1,30 Lit. Bei vorgeschrittener Marktzeit konnte man vereinzelt auch einzelne Pfunde zu diesem Preis erhalten. Der seit Monaten unveränderte Eierpreis von 8 Cent je Stück war weiter fest. Lebende Hühner konnte man für 3,50—4 Lit je Stück erhalten, während geschlachtete und gerupfte Kuchel mit 70—80 Cent je Stück verkauft wurden.

Bei den Beeren galten die folgenden Preise: Rote Johannisbeeren 20—30 Cent, weiße 30—35 Cent, Blaubeeren 40 Cent, Himbeeren 80 Cent, grüne Stachelbeeren 60—80 Cent, ausgereifte Früchte bis 1,20 Lit, Erdbeeren 0,70—1,50 Lit je Liter.

Auf dem Gemüsemarkt kosteten Radisheschen, Karotten, Zwiebeln, Beeten und Rettiche 20 Cent je Bund, Treibhausgurken 50—80 Cent, kleine Gurken 5—10 Cent je Stück, Blumenkohl 0,50 bis 1,20 Lit, Weißkohl 50—80 Cent, Salat 10 Cent je Kopf, Kohlrabi 10—15 Cent je Knolle, Wachs- und Schneidebohnen 0,80—1 Lit, frische Kartoffeln 20 bis 25 Cent, Gelbsüßkorn 1,20 Lit und Schoten 50 Cent je Liter, Spirat 50 Cent je Teller. Einheimische Tomaten waren schon reichlicher angeboten und wurden mit 1,80—2 Lit je Pfund verkauft.

Auf dem Fischmarkt gab es in der Hauptsache Flundern für 15—35 Cent. Es kosteten Aale 1—1,80 Lit, Zander 1—1,50 Lit, Hechte und Schleie 0,80—1 Lit, Steinbutten 30—70 Cent, Karauschen 30—80 Cent, Barsch 50 Cent, Vierfische 20—40 Cent, Maifische, Plöke und Dorsche 10 Cent je Pfund. Außerdem wurden in größeren Mengen geräucherter Aale, Flundern und Maifische zum Verkauf gestellt.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 7. Juli 1937

Aufgehoben: Arbeiter Martin Richard Preißas mit Greta Jagshas, ohne Beruf, beide von hier.

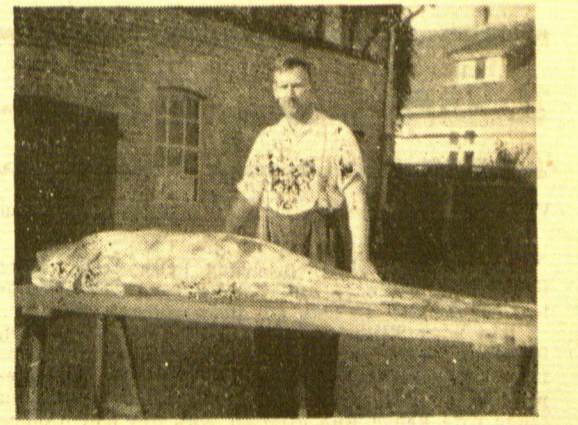
Geboren: Ein Sohn: dem Feldwebel Bronius Gurauskas von hier; dem Kaufmann Hacc Fridmanas von Polangen, Kreis Kretinga. — Eine Tochter: dem Schneider Heinrich Könies von hier.

Ge storben: Schmiedemeisterwitwe Wilgelmine Kuliatiene, geb. Gronau, 75 Jahre alt, Schneidermeisterwitwe Marie Gumboldt, geb. Naich, 79 Jahre alt, von hier.

### Sendekrug, 7. Juli

#### Fisch von zwei Meter Länge gefangen

Ein guter Fang gelang vor einigen Tagen dem Fischer Amikus aus Pflausharren. Als der Fischer sein Gezeug, das er in der Memel ausgelegt hatte, einholte, befand sich ein riesiger Wels im Netz. Das Tier, welches vom Fischhändler Zander erworben wurde, besitzt genau die Länge von zwei Meter und wiegt 90 Pfund. Nach der Schlachtung kommt es in die Räucherammer und wird später zum Verkauf angeboten. Der Wels ist ein ziemlich sel-



ten im Memelstrom vorkommender Großfisch, der wie eine riesige Quappe aussieht und bisweilen ein Gewicht von 3 Zentnern erreicht.

### Schöffengericht Sendekrug

Aus Wasser wurde Wein... Als der Besitzer Alexander D. aus Neu-Augeln von der Krakerorter Pant mit einem 24 Liter fassenden Glasballon, den er dort aus dem Wasser gezogen hatte, nach Hause eilte, wurde er von einem Grenzpolizeibeamten angehalten, der ihn nach dem Inhalt des Ballons fragte. D. gab an, daß es Wasser sei, und in einem unbewachten Augenblick warf er den Ballon zu Boden, so daß dieser zerbrach. Das ausgeflossene „Wasser“ entwickelte einen lieblichen Weingeruch, und D. stand nun wegen Schmutzgeruchs vor Gericht. Er blieb bei seiner Aussage, daß es sich um Wasser gehandelt habe und wollte zufällig gestolpert sein. Natürlich glaubte ihm das Schöffengericht nicht und verurteilte ihn wegen Schmutzgeruchs zu 1664 Lit Geldstrafe und 208 Lit Wertersatz. Anstelle von je 30 Lit kann ein Tag Gefängnis treten.

Memelgan

Kreis Memel

Ein Sommerfrische-Jubiläum

Seit zwanzig Jahren nur zur Rehrung!

Postamtman a. D. Biehl aus Königsberg, der jetzt schon 72 Jahre alt ist, besucht seit zwanzig Jahren regelmäßig die Bäder der Kurischen Nehrung...

\*

Nicht mehr zurückgekehrt. Am Sonntag früh schickte Kaufmann Jaak-Dawilien den 17 Jahre alten Arbeiter Erich B. nach Warsden...

Wieder Pferde die Schweife abgechnitten. Erst vor kurzem berichteten wir, daß etwa 30 Pferde an der Chaussee Laugallen-Memel die Schweife abgechnitten wurden...

\*

Wegen Instandsetzung einer Drume wird die Rießstraße Kollaten-Karfelbeck für den öffentlichen Verkehr vom 12. bis 16. Juli gesperrt.

Kreis Heydekrug

Beim Turnen verunglückt. Die zehn Jahre alte Tochter des Besitzers Wilhelm W. aus Neurußeln verunglückte sich mit anderen Kindern beim Turnen in der Scheune an der Querwand...

\*

Sommerfest des Inkervereins Laubden. Am Sonntag feierte der Inkerverein Laubden in dem mit blühendem Lindengrün geschmückten Räume des Kaufmanns Siebert sein Sommerfest...

Kreis Pogegen

Endergebnis des Jubiläumsschießens des Schützenvereins Conduthen

Am Montag nachmittag versammelten sich die Conduthener Schützen wieder auf dem Schießstand im Wersmentaler Wäldchen, um den dritten und letzten Tag des 90 jährigen Jubiläums zu beschließen...

Wette und eine Jubiläum-Chrenschelbe. Für die letztere Schelbe hatten Vereine und Gönner des Vereins eine so große Anzahl von äußerst wertvollen Ehrenpreisen gestiftet...

Je 48 Ringen, Haupt mit 40 Ringen, Pallos mit 39 Ringen und Sepa mit 34 Ringen. Treffer auf der Zentrumscheibe hatten die Schützen Mehlhorn-Hendekrug, Kestenus, Derneit-Memel, Gailowik-Memel, Puschwadt, Elementhaler, Kröbner-Hendekrug...

Hendekrug für 57 Ringe, Barwa-Memel für 56 und 55 Ringe, Schiewe für 56 Ringe, Schellnus-Hendekrug für 56 Ringe, Schumann-Hendekrug für 56 Ringe, Profius-Hendekrug für 56 und 55 Ringe...

Ein Einsatz: Fünf Kuli-Finger / Spielleidenschaften in aller Welt

Überall in der Welt gibt es Menschen, die ihr Lebenlang auf den großen „Glückstreffer“ hoffen, auf den „Gewinn“, der ihr Daseinsschicksal in neue, erlebte Bahnen lenkt...

Die erste Frage der Geretteten

Das bunte Leben selbst liefert häufig die merkwürdigsten Beispiele für die Macht der Spielleidenschaft über einzelne Menschen. So wird von zwei englischen Knappen dieser Vorkall berichtet: Beide wurden unter Tage im Bergwerk verschüttet...

Was der Rechenstift erzählt

Die Handelskammer in Newyork veröffentlichte unlängst aufschlußreiches Zahlenmaterial, aus dem hervorgeht, daß amerikanische Bürger jährlich für mindestens 25 Millionen Dollar in den Kasinos und Spielclubs der Riviera verausgaben...

Auch das irische „Sweepstake“ steht im Ansehn, Millionenföge zu erzielen. Allein für englische Rechnung wurde ein Jahresdurchschnitt von 400 Millionen Pfund Sterling (etwa 14 Milliarden Reichsmark) festgesetzt...

Wenn „Titanic“ Thompson selt ...

Vor einer Reihe von Jahren erzitterten 109 französische Kasinos vor den unbemerklichen Glückszügen des sogenannten „Griechenbubfats“, bestehend aus Gregoire Vaglant, Nicholas Zagraphos und dem Armentier Konjoumblian...

ritantem Boden — dem der schier unbegrenzten Möglichkeiten — denkbar. Den Vornamen „Titanic“ hat er sich geschmackloserweise zugelegt, um anzudeuten, daß er wie seinerzeit das unglückselige Schiff gleichen Namens alles ins Verderben zieht...

„Nigger-Turf“ in Panama

Die Neger gehören zu den wettlustigsten und sensationsgierigsten Menschen auf Erden. Nirgends werden so viele Kraftwagen leichtsinnig auszuhanden gefahren wie im schwarzen Erdteil...

Grillen kämpfen um den Titel „Großmarschall“

Ganz im Gegensatz zum erregbaren Neger gilt der Chinese als ruhiger, kaltblütiger Spieler. Besonders die Kulis, die wenig oder gar nichts zu verlieren haben, leisten sich gelegentlich die seltsamsten Einsätze...

Uebermemel Lehrling

möglichst v. Lande, von 10/07 gel. u. sch. Paul Lerbs Bäckermeister Uebermemel

Makulaturpapier

hält vorräthig F. W. Siebert Memeler Dampfboot N.G.

Wettumsätze bei den Grillenkämpfen erreicht, die an Graufamkeit den berühmten Hahnenkämpfen auf Bali nicht nachstehen. Die Kampfgriillen wurden wie Boxer in Schürzen, Mitteln und Leichtigem eingeteilt...

Ochsen-Wettlauf auf Madura

Gestitteter als bei einem solchen Grillenkampf geht es beim Ochsen-Wettlauf auf Madura zu. Auch er entfacht die menschliche Spiel- und Wettleidenschaft zu besonderer Heftigkeit...

Giftpinnen werden „gemelkt“

Nachdem schon seit Jahren in verschiedenen Ländern Giftschlangengiften bestehen, die der medizinischen Wissenschaft unschätzbare Gegenstände für Schlangengifte liefern, hat neuerdings ein Arzt in Kalifornien eine Farm für Giftpinnen eröffnet...

Uraufführung in Kopenhagen / Roman von Wilhelm Scheider

Vierzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

Am nächsten Morgen, gegen neun Uhr, holte Elliot seinen Wagen aus der Garage. Wild leuchtete die Sonne, es war ein schöner Tag. Ein paar Minuten später hielt er in der stillen, schmalen Gasse, in der das kleine Palais Juelsborg lag...

„Das Alter gestattet es mir, die Menschen zu verachten und tote Dinge hochzuschätzen. Doch Achim ist jung — so jung wie Sie.“ Sie schwiegen und rauchten. „Aber da ist noch eine Frau.“ sagte George plötzlich, „eine Partnerin. Ich möchte mich um diese Dame etwas bekümmern, bevor ich mich ihm offen stelle.“

Es war das Inferat von „Kai Wendels Vinhus og Tavernen.“ Unter dem Bildchen stand: „Sander — Duo.“ Ein bärtiger Mann in Matrosentracht, neben ihm ein Mädchen — beide mit ihren aröhen weißen Instrumenten auf den Knien. Elliot sah nur das Mädchen, er erkannte es sofort, obwohl die Reproduktion nicht anlangte war.

sagte sie laut, als sie vor dem Spiegel stand. Und gleich darauf legte sie sehr leise hinzu: „Wohl leicht.“ „Kaum war sie mit ihrer Toilette fertig, da klangte das Telephon. Es war York.“ Ob sie die Kritiken schon gelesen hätte? — Ja, durchsahen. — Da nannte er ein kleines Boulevardblatt.

(Fortsetzung folgt)

# Das Reich der Frau

Nr. 157 Donnerstag, den 8. Juli 1937

Beilage des Memeler Dampfboot

Eine Umfrage vor 40 Jahren

## Wie sieht die Frau des 20. Jahrhunderts aus?

Wie sich große Geister um die Jahrhundertwende die Frau von heute vorstellten / „Als Künstler und Poet erfaßt mich ein Schaudern“

Um die Jahrhundertwende veranstaltete eine große Pariser Zeitung eine Umfrage über das Thema, wie wohl die Frau des 20. Jahrhunderts beschaffen sein werde. Eine ganze Reihe von berühmten Männern, unter ihnen auch der große deutsche Geschichtsforscher Theodor Mommsen, nahmen damals zu dieser Frage Stellung. So schwer es ist, die Frau eines Jahrhunderts vorauszuabmalen, ist es doch interessant nachzulesen, wie sich die großen Geister jener Zeit die Frau von heute vorgestellt haben.

Leoncavallo, der Komponist des „Bajazzo“, sagte: „Mein Gott, als Künstler und Poet erfaßt mich ein Schaudern, wenn ich an die weiblichen Advokaten, weiblichen Ärzte und weiblichen Bankiers denke. Das Weib ist Liebe, Idealismus und Selbstaufopferung. Möge sie es bleiben. So wird sie die Herrschaft über die Welt bewahren.“

Francois Coppée, Frankreichs beliebtester Dichter jener Zeit, schrieb: „In diesem Augenblick wirken in Paris zwanzig Ärztinnen. Aber sie finden nur schwachen Besuch. Dennoch kann ich mir eine Gesellschaft nicht vorstellen, wo die Frauen Ärztinnen und Advokatinnen sein werden, auf der Straßbahn oder am Zweirad den Geschäften nachlaufen. Ich sehe die Kinder verlassen, der Sorge von Diensthöfen anvertraut. Und so hege ich den Wunsch, daß die Frau der Zukunft, wenigstens ein wenig, der Frau des heutigen Europas ähnlich sein möge.“

Theodor Mommsen, der große deutsche Geschichtsforscher, entgegnete auf die Frage: „Die Frau des 19. Jahrhunderts hat uns schon so viel Kopfzerbrechen gemacht, daß es ebenso unhöflich wie vergeblich wäre, wollten wir einer Voraussetzung dessen, wie die Frau des 20. Jahrhunderts sein wird, auch nur einige Zeilen widmen.“

Der bekannte Romanhistoriker George Ohnet prophezeite überhaupt nicht. Er sagte: „Seitdem die Welt besteht, hat sich an der Frau nichts geändert, ausgenommen ihre Kleider. Schon in der Zeit der Schöpfung zeigte sich Eva so, wie sie heute ist. Damals, allerdings, hatte sie nur ein einziges Kleidungsstück: ihr Haar. Heute trägt sie einen Rock, Puffärmel (!) und einen reich gefalteten Kragen. Es scheint, als hätte sie sich sehr verändert. Aber sie ist geblieben, was sie war.“

Der Philosoph Georg Brandes schrieb seine Ansicht folgendermaßen nieder: „Ich will eher von Wünschen, als von Voraussetzungen sprechen. Ich glaube, die Gerechtigkeit verlangt, daß die Arbeit der Frau besser bezahlt werde. Auch im Gefühlsleben der Frau ist ein Wandel erforderlich. Die Hälfte der weiblichen Gefühle wird von der Eifersucht verbraucht und doch gibt es kein häßlicheres Gefühl als dieses. Die Pharisäerurteile über unverheiratete Frauen, die illegitime Kinder bekommen, müssen aufhören. Es muß der Frau, ob verheiratet oder nicht, die Möglichkeit gegeben sein, ihr Kind zu erziehen, ohne deshalb Gefahr zu laufen, aus der Gesellschaft ausgeschlossen zu werden.“

Marcel Prévost, der Verfasser zahlreicher, erfolgreicher Romane, schrieb in der Jahrhundertwende zu dieser Umfrage: „Die Intelligenz der Frau des zwanzigsten Jahrhunderts wird wachsen und erstarben und damit auch ihr Gefühl für Unabgängigkeit. Sie wird weniger Leidenschaft, aber auch weniger Schamgefühl aufbringen. Sie wird sich mit ihren persönlichen Interessen beschäftigen, egoistisch sein, doch nüchtern egoistisch, was eine dauernde Sympathie für einen Mann nicht ausschließt. Sie wird weniger Charme, weniger Zauber haben, aber mehr Siderheit. Weniger Zartheit, aber mehr Mächtigkeit.“

Kamille Flammarion, Frankreichs weltberühmter Astronom, erklärte: „Die Emanzipationsbestrebung der Frau führt nicht zum Glück. Was kann die Frau gewinnen, wenn sie ihren Charme verliert? Was kann es bedeuten, wenn ein junges Mädchen das Stahlfuß (Fahrrad) besteigt? Das ist nicht weiblich. Nicht charmant. Und nicht gesund.“

In diesem Reigen prophetischer Äußerungen von Männern, deren Namen damals aller Welt geläufig waren, wollte das französische Blatt, das die Rundfrage veranstaltete, auch nicht die Ansicht eines

Unbekannten, eines Menschen „wie Du und ich“, fehlen lassen. So sah sich ein waderer Bäckermeister aus der Vorstadt Vincennes von Paris plötzlich in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt. Und was er sagte, das traf eigentlich den Nagel auf den Kopf, wie wir ihm das heute, nach vier Jahrzehnten, bestätigen können. „Die Frau des 20. Jahrhunderts wird immer ihren Platz an

der Seite des Mannes haben“, meinte er. „Sie wird liebende Braut, Gattin, Mutter sein. Freilich muß sie sich auch ihrer Zeit anpassen, und warum soll es unweiblich sein, zu turnen? Warum soll die Frau nicht auch ihren Geist stärken, und ihr Wissen der Welt mitteilen? Die Schöpfung sorgt dafür, daß sie darüber die Mutter in sich nicht verliert.“

## Soll das Kind mitturnen?

Unjährluch taucht besonders im Sommer bei besorgten Eltern die Frage auf, ob ihr Kind alle von ihm verlangten Leibesübungen mitmachen soll, ohne daß es körperlichen Schaden erleidet.

In erster Linie sollten sich die Eltern hierbei nicht davon leiten lassen, ob ihr Kind eine besondere Begabung für Körperübungen besitzt. Diese Fähigkeit ist nur bestimmten Konstitutionen eigen, während andere keine besondere Neigung zur körperlichen Ertüchtigung erkennen lassen. Gerade bei diesen aber können die Leibesübungen als ein besonderer Wachstums- und Entwicklungsreiz gelten. In keinem Lebensalter hat der Mensch wieder Gelegenheit, diese wichtigen entwicklungsfördernden Einbrüche aufzunehmen und für sich nutzbar zu machen. Ein Kind, dessen körperliche Ertüchtigung zu allen Zeiten seiner Entwicklung eine Selbstverständlichkeit war, wird auch in späteren Jahren von selbst immer einen natürlichen und naturgebundenen Ausgleich zu anderen Lebensbeanspruchungen suchen. Die Durchführung sportlicher Spiele soll daher nicht immer wieder zum Gegenstand elterlicher Beforgnis gemacht werden. Auch soll die Frage, ob das Turnen gegebenenfalls einzuführen sei, niemals vor dem Kind besprochen werden. Treten daher Zweifel auf, ob das Kind den Anforderungen gewachsen ist, so soll zunächst der Schularzt befragt werden, der ja über die größte Erfahrung und Beobachtung an Kindern verfügt. Das gesunde Kind kann ohne Bedenken dem Sport zugeführt werden. Durch unnützes Abfeitsitzen würde es neben dem körperlichen

Verlust auch seelisch benachteiligt werden. Der Ausfluß aus der Gemeinschaft der Tüchtigen kann hier von größter Bedeutung sein. Umso unberechtigter wäre er, wenn er nur durch die übergroße Sorge der Eltern bedingt würde.

Zweifellos gibt es im Kindesalter eine ganze Reihe von Zuständen, die zumindest eine zeitliche begrenzte Befreiung von Turnen und Sport erforderlich machen. Hier sind es in erster Linie eben überstandene Infektionskrankheiten, nach denen eine vollständige Schonung von mehreren Wochen einzuhalten ist. Der Körper soll hier erst ganz das Stadium der langsamen Genesung überwunden haben, ehe wieder eine größere Beanspruchung einsetzt. Nach Masern, Grippe, Halsentzündungen und Scharlach muß unbedingt eine mehrwöchentliche völlige Befreiung vom Turnen eingebracht werden. Auch wenn sich die Kinder wieder ganz kräftig fühlen, soll man sie vom Turnen und übermäßig anstrengendem Spiel unter allen Umständen fern halten. Der Organismus hat in dieser Zeit noch damit zu tun, die letzten Giftstoffe zu überwinden. Eine Schädigung des Herzens oder der Nieren kann daher bei Überanstrengungen leichter eintreten als in gesunden Tagen. Die innere Erholung macht hier gleichsam langsamere Fortschritte als die äußerlich sichtbare Besserung nach der Krankheit. Große Organismen sind mit der Abwehr der letzten Krankheitskeime betraut und brauchen in dieser Zeit völlige Ruhe. Der Wiederbeginn der körperlichen Beanspruchung wird danach am besten erst auf Rat des

## Schneiderjacken im Hochsommer?

Oft geht die Mode seltsame Wege, doch müssen sie wohl reizvoll sein, da ja die meisten Frauen ihr auch dann folgen, wenn das Ziel nicht klar zu erkennen ist. Schneiderjacken haben wir uns bisher immer zum Frühjahrs- oder Herbstkostüm als passend und stilvoll gedacht, nun gilt es den Beweis, daß auch andere als Wolstoffe sich dazu eignen.

Es gibt sogar kein Gewebe, das hiervon auszuscheiden wäre, denn Leinen, Kretonne, Ghins, Filz, Rohseide, Kunstseide, Seidungewebe, Musselino und Schleierstoff werden dazu mit bester Wirkung verwendet. Und keiner dieser Stoffe wird natürlich gefüttert, denn auf den hochsommerlichen Eindruck kommt es vor allem an. Von weiß bis schwarz sind alle Farben vertreten, doch gilt als Modelfarbe, wenn man ungemüht vorzieht, ein helles Grau, das ja auch zur Strand- und Sportkleidung als reizvoll gilt. In Leinen wird man sich wohl außer zu Weiß zu den Pastellfarben entscheiden oder zu Rot oder Kornblumenblau, die die kräftigsten Effekte bringen. Kretonne ist buntgeblümt, und eine Schneiderjacke daraus wird in der Stadt, zum Luftbadeanzug an der See und zum Dirndlkleid (wenn's einfarbig ist) im Gebirge mit gleichem Erfolg zu verwenden sein. Ghins ist ein dünnemustertes, geladeter Stoff, der, zur Schneiderjacke verarbeitet, am besten zu einem dunklen Seidenrock und einer entsprechenden einfarbigen Bluse passen dürfte. Er steht zwar auf den ersten Blick aus, als wäre er für's Badegestimmer bestimmt, und daher wird man überrascht sein zu hören, daß eine Jacke daraus sogar zum Sommer-Abendkleid vorgeschlagen wird. Tatsächlich sieht diese Zusammenstellung gut aus. Der Grundton: Helle Jacke zu dunklen Kleidern bewahrt sich wieder, und selbstverständlich sind diese Schneiderjacken nicht nur zu sportlichen, son-

dern erst recht zu leichten und seidenen Nachmittagskleidern mit reichlicher Ausstattung zu tragen. Man sollte die Jacke auch nicht allgemein schlicht und glatt halten, sondern, wenn die dazu bestimmten Kleider schon einfach sind, alle modischen Garnierungen, wie Kurbelchen, Stickereten, Applikationen und Steppereien zu Hilfe nehmen. „Rund um den Ausschnitt“ ist ferner eins der beliebtesten Modethemen, die sich auch an der Schneiderjacke so variieren lassen, daß die besten Eigenschaften aller Stoffe gut zur Geltung kommen. mkk.

## Hautpflege bei Schweiß

Die erste Grundregel bei jedem, auch dem normalen Schweißausbruch ist absolute Sauberkeit. Die transpirierenden Stellen sollten täglich mit abgekochtem Wasser, dem man Badepapillen oder Tollethenessig zusetzt, gewaschen werden. Keine Essigsäure, in geringen Mengen dem Waschwasser zugesetzt, wirkt ebenfalls günstig. Man trocknet gut ab und reibt mit wohlriechendem Wasser oder Franzbranntwein nach, trägt Schweißpulver auf. Vor jeder Behandlung muß die Haut rein sein, das geschieht am besten durch Essigwaschung. Weich-falte Weichfäden empfehlen sich bei krankhaftem Schwitzen, wenn Hände oder Füße davon betroffen sind. Auch Warmbäder der betroffenen Teile und Hinzufügen von 10 Tropfen Essigsäure pro Liter Wasser sind wirkungsvoll. Luft- und Sonnenbäder ausgiebig wahrnehmen und in Verbindung mit obiger Sonderbehandlung abwechseln. Aufgeriebene Stellen mit laubemem Mullappchen verbinden, nachdem sie mit Vaseline behandelt wurden. R.

Arztes wieder einsehen und möglichst langsam ansteigend erfolgen. Manche Kinder bedürfen in dieser Zeit einer besonderen Aufsicht, da sie ihre überstandene Krankheit längst vergessen haben. Man braucht sie dann nicht daran erinnern, daß sie krank gewesen seien, sondern wird ihnen besser durch eine veränderte Tageseinteilung weniger Gelegenheit zum Ausruhen geben. Legt man in den Stunden nach dem Mittagessen ein oder zwei Liegestunden ein, so gelingt es meist, den Rest des Tages das Kind ruhiger zu stellen. In diesen Wochen sollte das Kind mehrmals dem Schularzt vorgestellt werden, bis er das Turnen wieder erlaubt. Es muß dabei vermieden werden, daß im Anschluß an eine einmalige Erkrankung sich in dem Kind ein Krankheitsbewußtsein entwickelt, auf Grund dessen es sich dann für alle Zukunft schont. Die erforderliche Schonzeit muß daher ein bestimmtes Ende finden.

Besonders lange muß die Befreiung vom Turnen bei manchen selteneren Erkrankungen sein. Nach Gelenkrheumatismus, der mit einer Herzentzündung einhergegangen ist, kann in der Regel der ursprüngliche Sportbetrieb nicht wieder aufgenommen werden. Auch nach schwerer Diphtherie ist eine sorgfältige Ueberwachung durch den Arzt durch lange Zeit hindurch erforderlich. Da auch der kindliche Wettkampf zuweilen mit Gelenkrheumatismus verbunden ist, muß anschließend eine genaue ärztliche Ueberwachung des Kindes einsehen.

Bei Fehlern des Knochenystems, wie sie bei der Jugend verhältnismäßig häufig sind, und sich am Nachlassen der Fußgewölbe und Verbiegungen der Wirbelsäule zeigen, sollen die Leibesübungen durch aus nicht aufhören, jedoch durch den Arzt angeordnet werden; eine Ueberanstrengung ist bei dieser Veranlagung zu vermeiden. Auf keinen Fall darf aber eine sogenannte allgemeine Schwächlichkeit die Eltern veranlassen, auf Befreiung vom Sport zu dringen. Sie würden hiermit ihrem Kinde einen schlechten Gefallen tun. Lehrer und Arzt werden dankbar sein, wenn sie von den Eltern etwas über deren Beobachtungen des Kindes erfahren, um sich danach in den Anforderungen richten zu können, die an das Kind zu stellen sind. Eine Befreiung vom Sport soll in enger Fühlung mit dem Arzt nach Möglichkeit nur für eine begrenzte Zeit eingelegt werden, sofern das Kind im ganzen gesund ist.

Anstelle einer planlosen Schonung soll hier lieber eine gründliche Untersuchung die Ursachen der Schwächlichkeit aufdecken und durch eine zielführende Erholungsgehaltung und angepaßte Belastung des Kindes vom Schwächling zum Leistungsfähigen herangebildet werden. Dr. M. S.

## Buttermilch - kühl und gesund

**Buttermilchsuppe.** Zu 1 1/2 Liter Buttermilchsuppe läßt man 60 Gramm Reis in Wasser quellen, bis er gar ist. Dann rührt man 60 Gramm Mehl mit Buttermilch glatt, gießt es zu dem Reis und kühlt die Buttermilch langsam nach bis alles gut durchgekocht ist. Nun erst schmeckt man mit Zucker, nach Belieben auch mit Zimt, ab.

**Buttermilchgrübe mit Buchweizengrübe.** Die Buchweizengrübe wird erst in Wasser weichgekocht, dann gießt man die Buttermilch nach und nach dazu, streut eine Prise Salz und einige Kügelchen Zucker hinein, rührt zum Sämgemachen etwas Mehl an, kocht das Ganze wieder auf und bringt die Suppe dann zu Tisch.

**Buttermilchpudding.** Er wird mit gleichen Zutaten und in gleicher Zubereitungsart gemacht wie mit Vollmilch und schmeckt ausgezeichnet. Obstlast als Beigabe.

**Buttermilchpfannkuchen.** Drei gehäufte Eßlöffel Weizenmehl, drei Eibitter, etwas Zimt, der Saft einer halben Zitrone, einige Körnchen Salz und zwei Eßlöffel Zucker werden mit zwei Tassen Buttermilch zu einem Teig verrührt, dem man alsdann zwei Kaffeelöffel Backpulver beimischt. Die zu Schnee geschlagenen Eimeißel gibt man leicht dazu und bäckt von der Wasse in Schmalz oder Butterpfanne kleine Kügelchen. Sie werden bezaudert und Kaffee dazu gereicht.

Ein vorzügliches Buttermilchgetränk erhält man, wenn man ein Eigelb mit einem Eßlöffel voll Honig gut schlägt und 1/4 Liter Buttermilch nach und nach daran rührt.

**Pommerische Buttermilchsuppe als Abendmahlzeit.** Ein Suppenteller voll klein geschnittene rohe Kartoffeln werden in Salzwasser weichgekocht und abgeseigt. Inzwischen kocht man 1 1/2 Liter Buttermilch auf, rührt 1 Eßlöffel voll Mehl in kalter Buttermilch an, gießt es zu der kochenden Buttermilch unter gutem Umrühren und läßt nochmals aufkochen. Dann schüttet man die abgeseigten Kartoffeln daran. Etwas kleinwürflichen, geräucherter Speck brät man in der Pfanne braun mit kleinwürfelig geschnittenen Zwiebeln und gießt alles in die Buttermilchsuppe. Dann erst schmeckt man mit Salz ab.

## Praktische Ratschläge

**Auffrischen von Filzhüten.** Helle Herren- und Damenhüte reinigt man am besten von Unsauberkeit und Schweißstellen durch eine Mischung von 50 Gramm Salzwasser, 20 Gramm Kochsalz, 60 Gramm Alkohol. Die Hüte werden lüchtig damit abgerieben. Die Wollpartien müssen allerdings weich sein und oft gewechselt werden. Später werden die gereinigten Filzhüte nach dem Strich mit reiner Bürste abgedrückt.

**Gardinenfärben.** Schöne Rotfärbung kann man sich leicht selbst herstellen, indem man 10 Gramm Anilinfarbstoff mit 1/2 Liter kochendem Wasser aufbrüht durchsiebt und der Stärke zusetzt. Diese Menge genügt für ein Fenster.

**Rohflede.** Die angefeuchteten Flede bestreue man mit Meesalz (Vorsicht - Gift!), lasse das Meesalz einwirken, tauche dann den Fleck in ein Schälchen mit kochendem Wasser und wasche mit viel Wasser aus. Schonende Behandlung ist Bedingung!

## Die fünfzehn Fragen der Eifersucht

Eheliche Liebe, nach Punkten gewertet / Ein Experiment, das jede Ehefrau mit sich machen sollte

O. K. London.

Die wenigsten Frauen gestehen ein, daß sie eifersüchtig sind, obwohl eine gewisse, in normalen Grenzen bleibende Eifersucht ja nur ein Zeichen von Liebe ist. Ein englischer Psychologe hat auf Grund seiner Erfahrungen die „15 Fragen der Eifersucht“ formuliert und zusammengestellt, deren ehrliche Beantwortung jeder Frau die Möglichkeit gibt, festzustellen, wie eifersüchtig sie ist. Machen Sie einmal den Versuch und prüfen Sie sich, indem Sie die nachfolgenden 15 Fragen ohne langes Zögern beantworten.

1. Haben Sie jemals die Taschen in den Anzügen Ihres Mannes durchsucht?
2. Besen Sie Briefe, die Ihr Mann zufällig irgendwo liegen ließ?
3. Haben Sie jemals heimlich einen Brief geöffnet, der an Ihren Mann persönlich adressiert war?
4. Fühlen Sie sich unbehaglich, wenn Ihr Mann zu einem Freund über eine Frau spricht, die Sie nicht kennen?
5. Sind Sie mißtrauisch, wenn Ihr Mann Ihnen

6. sagt, daß er am Abend eine geschäftliche Besprechung hat?
7. Prüfen Sie, wenn Ihr Mann abends nach Hause kommt, nach, ob er Puder an seiner Schulter, Lippenrot an seinem Taschentuch oder ein fremdes Parfüm an seinem Anzug hat?
8. Haben Sie ein unbehagliches Gefühl, wenn Ihnen Ihr Mann eine junge Dame mit den Worten vorstellt: „Das ist eine Freundin aus meiner Kindheit“?
9. Wenn Sie mit Ihrem Mann ausgehen, mustern Sie dann unaufhörlich die Ihnen unbekannte Dame, mit der sich Ihr Gatte einige Zeit unterhält?
10. Wenn Sie tanzen und Ihr Mann macht Sie auf eine hübsche Frau aufmerksam, fühlen Sie sich dann genötigt zu sagen: „Wenn du mit ihr tanzen willst, bitte, du brauchst auf mich gar keine Rücksicht zu nehmen“?
11. Bestehen Sie darauf, daß er später mit dieser Dame noch ein zweites Mal tanzt, indem Sie etwa sagen: „Sie hat eine hübsche Nase, aber ihre Hände sind einfach schrecklich“?

11. Oder sagen Sie über eine „andere“ Frau: „Sie ist wirklich niedlich, aber leider sehr dumm...“?
  12. Fragen Sie gelegentlich und so ganz „nebenbei“ einen Freund Ihres Mannes, ob Ihr Gatte wirklich unglücklich mit ihm zusammen ausgegangen ist? (Es könnte doch sein, daß er den Freund nur vorgeschützt hat!)
  13. Pflegen Sie in Anwesenheit der Freunde Ihres Gatten zu sagen: „Ich lasse meinem Mann jede nur erdenkliche Freiheit und bin nicht im geringsten eifersüchtig“?
  14. Statten Sie mitunter dem Büro Ihres Mannes einen überraschenden Besuch ab?
  15. Fragen Sie ihn oft nach dem Namen, der Augenfarbe und dem Typ jener Frauen, die er vor Ihnen kannte?
- Nun können Sie Ihre Eifersucht genau registrieren: Für jede Frage, die Sie ohne Zögern mit Ja beantworten, geben Sie sich drei Punkte. Für jedes „Ja oder nein“ — das kommt ganz darauf an! — zwei Punkte und für jedes „Bis jetzt noch nicht, aber es könnte sein...“ einen Punkt. Nur ein glatte unzweifelhaftes Nein zählt 0 Punkte. Erreichen Sie bei der Zusammenzählung eine Zahl zwischen eins und sechs, sind Sie frei von jeder Eifersucht, zwischen 7 und 10 ist Ihre Eifersucht normal und ungeschädlich, während Sie zwischen 11 und 15 gezeichnet ist, Ihr Leben zu vergiften.

# Gas / Fluch und Segen einer Urgewalt / Ein Wirklichkeitsbericht aus der Wunderwelt der Chemie

Zweite Fortsetzung.

Seit jenem verhängnisvollen Ereignis in Neutrade hat die Industrie Gas-Spürgeräte zu konstruieren vermocht, die schon die geringste Annäherung von Kohlenäure sofort anzeigen und die Gefährdeten rechtzeitig warnen.

## Der Tod im Schacht

Noch wußte man nicht, daß giftiges Gas auch in jenen Schächten lauert, die zu Zwecken der Kanalisation sich unter den Städten hinziehen. In eine Kanalisationsgrube stieg ein Arbeiter, um eine Verstopfung des Abflusrohres zu beheben. Schon umfing ihn das Gas...

Kurze Zeit später fällt einem Jungen sein Ball beim Spiel in die offene Grube, an deren Fuß schon der tote Gasarbeiter liegt. Der Junge klettert rasch entschlossen hinab — er will seinen Ball wieder holen. Auch er wird ein Opfer des tödlichen Giftes.

Kaum, daß das Verschwinden bemerkt ist, eilt ein Rettungstrupp herbei. Die Männer klettern in den Schacht, um die Verunglückten herauszuholen — noch ahnt ja niemand, welches Schicksal sie ereilt. Doch das unerfährliche Gas faßt auch jene, die kamen zu retten. Insgesamt blieben fünf Menschen als Opfer an dieser Stelle zurück.

Seit diesem furchtbaren Ereignis wissen alle mit der Kanalisationsarbeit in Berührung kommenden Personen und Instanzen, welche neuen Gefahren hier unter der Erde lauern. Sie wissen aber auch, daß das Gas in dem Augenblick nichts mehr den Arbeitern anhaben kann, in dem diese mit Sauerstoffgeräten und Atemmasken geschützt in die Tiefe steigen.

Die Gefahren in den Kanalisationsgräben sind gebannt!

## Todesnebel an der Maas

Am 1. Dezember 1930 lag über großen Teilen Europas Nebel. Besonders dicht war er im Südwesten von Lüttich, im Maastal, begrenzt durch jene Hügelketten, die sich sanft auf beiden Ufern des Flusses bis 60 Meter erheben.

Der Nebel überstieg die Gipfel dieser Hügelkette nicht. Man konnte ihn vom Grat der Höhen aus wie ein ungeheures weißes Tuch überblicken, aus dem Bäume, Fabriksschornsteine und Kirchtürme hervorragten.

Er blieb bis zum Nachmittag des 4. Dezember, verschwand dann, kam am Freitag, dem 5. wieder und löste sich endgültig am Sonntag, dem 7. auf.

Als die Sonne wieder durchbrach, fiel sie auf eine Landschaft, deren Menschen von panischem Schrecken ergriffen waren...

## Schon als die ersten Schwaden kamen —

an jenem 1. Dezember, einem Montag — war es, als stiele die Natur in einen tiefen Schlummer. Die Blätter der Bitterpappel selbst, die auch noch leiseste Luftströmung registrieren, erstarrten, das Drehkreuz der Windmühle im Kugellager schien festgenagelt, die Vögel verkrochen sich — kein Hauch mehr, kein Laut.

\* Siehe „M. D.“ Nr. 155, 156.

Die Haustiere rühten ängstlich näher aneinander und die Wachhunde lagen zusammengekauert auf der Schwelle, jeden Schritt des Herrn beobachtend. Ueber allem tragiische Stille, Todesstille...

Kein Horizont mehr. Von allen Seiten ist man eingehüllt in dies ungreifbare Leidentuch. Die Menschen scheinen lebend vergraben in einer undurchdringlichen Flüssigkeit.

Als der Nebel bei den Anwohnern der Maas auch am zweiten Tage nicht verschwand, schienen selbst ihre Einbildungskraft und ihr Denken zu erstarren. Am Mittag des dritten Tages aber alarmierten sie die Ärzte...

Von überall rief man um Hilfe, die kleinen Dörfer, die abgelegenen Grundstücke jagten Boten in die Stadt, das Telefon raffelte, wie ein todwundes Stöhnen klang der Schrei vom Tal der Maas:

## „Hilfe! Hilfe! — Wir ersticken im Nebel!“

Im ersten Augenblick meinten die Ärzte, es sei eine Massenpsychose, eine seelische Verwirrung, hervorgerufen durch den undurchdringlich lastenden Nebel. Ja gewiß, die Leute klagten über Brüdern in der Nase, im Mund, im Schlund, in den Luftröhren und Bronchien. Die Schleimhäute dieser Organe waren tafelförmig gerötet und geschwollen. Die Kranken fürchteten zu ersticken. Aber nichts außer dem schweren Nebel konnte von den Ärzten, die im Wagen herbeieilten und rasch mit den Patienten wieder davonfuhren, festgestellt werden. Es war einfach ein Mädel, etwas vollkommen Unerklärliches.

Nach füllten sich die Kliniken der umliegenden Ortschaften. Zu hunderten brachte man die Bewohner des Maastales hierher. „Ich habe Feuer in der Brust!“, schrien sie; „Es ist, als ob man mir das Innere des Körpers verbrannt hätte“, stöhnte ein Greis von 75 Jahren — „Wir brennen!“, „Wir verbrennen innerlich!“ so klang der Schrei aus dem Maastal. Und die Opfer preßten beide Hände gegen die verkrampfte Brust, ein furchtbarer Husten schüttelte sie, der Puls klopfte rasend, das Herz weitete sich.

Ehe 24 Stunden verstrichen waren, hatten 71 Bewohner des Maastals ihr Leben ausgehaucht.

Niemand wußte, wie es gekommen war. Von der Stunde an, da der Nebel wich, hörten die Erkrankungen auf. Etwas Unfassbares war geschehen...

## Was aber war die Ursache dieses graufigen Sterbens?!

Kaum, daß man die Opfer in ihren Heimdörfern bestattet hatte, wurden hundertertei von Vermutungen laut. Die schwarze Pest des Mittelalters sei jäh wieder aufgeflammt, lagen einige namhafte Gelehrte. Meteorologische Institute sprechen die Vermutung aus, daß ein Sturm den Todeskeim von der Sahara herübergeweht habe, andere wieder wollen wissen, daß ein Ammoniakbehälter geplatzt sei. Doch all dies sind Hypothesen, die der entsehblichen Wirklichkeit nicht standhalten — keine der zahlreichen Vermutungen, die gleich aufzutauchen, vermag dies furchtbare Geheimnis zu enträtseln.

Die belgische Kammer entschließt sich endlich, eine Untersuchungskommission einzusetzen, aber ihre sehr sorgfältigen Arbeiten gehen nur langsam voran.

Ueber ein Jahr verstreicht, ehe man wirklich Klarheit erlangt

In der Sitzung der belgischen Kammer vom 7. Juli 1931

konnte der Minister endlich in einer Erklärung das Gesamtergebnis der Untersuchungen zusammenfassen. Er sagt:

Während einiger Tage ist das Maastal oberhalb Lüttich von einem dichten Nebel bedeckt gewesen. Er überstieg in der Höhe die Spitzen der meisten Hügelketten und da er sich kaum verteilte, sind die Räume des Industriegebietes zusammengeballt geblieben, statt sich in der Atmosphäre zu zerstreuen. — Da alle Industriezweige in der Luft schwefelige Säure verbreiteten, die aus der Verbrennung von Kohle und aus anderen chemischen Vorgängen entsteht, muß man annehmen, daß es diese Abgase waren, die die zahlreichen Vergiftungserscheinungen hervorriefen und die für diese Todesfälle verantwortlich sind. — Es muß weiterhin bemerkt werden, daß die Verbrennung von Kohle im Hausbrandofen ebenfalls beträchtliche Mengen von schwefeliger Säure erzeugt, die in die Atmosphäre geschickt werden.

Dieser Erklärung muß jedoch folgendes hinzugefügt werden:

Es ist eine wissenschaftlich einwandfrei feststehende Tatsache, daß Industrieabgase allein derartige Unglücksfälle nicht hervorrufen können. Das Maastal ist eine besonders gesunde Gegend und die Sterblichkeit dort ist keineswegs höher als in anderen Bezirken. Es war vielmehr die Verfechtung einer Reihe von unglücklichen Umständen, durch die die Gase so furchtbare Opfer fordern konnten.

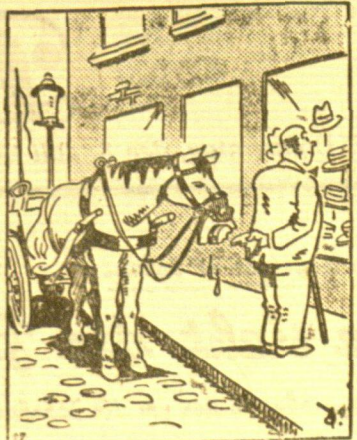
Es waren drei meteorologische Bedingungen notwendig: eine schnelle Abkühlung, die von Frost begleitet war, dichter und absolut beständiger Nebel und völlige Windstille. — All dies traf im Maastal zusammen. So verteilte die Luft nicht die Abgase — sie saßen und komprimierte sie vielmehr, jagte sie in die Lungen der Bevölkerung — so bildeten sich jene Todesnebel von der Maas,

die in der Geschichte der großen Katastrophen immer furchtbares Beispiel bleiben werden.

## Die Todestäler...

Dies ist für Tausende in der ganzen Welt ein „gelobtes Land“: endlose, kaum besiedelte Flächen dehnen sich längs der Ufer des gewaltigen Colorado. Posten patrolieren, Maschinen jurren, Bohrtürme ragen empor — das sind die Delfelder von Texas in U.S.A., die in ihren Tiefen noch unerforschliche Reichtümer zu bergen scheinen.

Doch da sind andere Tausende, für die dies „gelobte Land“ der Inbegriff der Hölle ist; jene Scharen von Freiweibern und Abenteurern, die ein stürmisches Leben hierher verschlug und die nun ihr Leben als Tagelöhner auf den Delfeldern fristen. Ein Menschenleben zählt hier nicht hoch im Kurs und schon gar nicht das Leben jener, für die die Arbeit in den Delfeldern letztes Asyl wurde. Die Einzelnen meiden, wo immer sie können, dies Los. Und wenn es nicht gerade ein ganz junges und ahnungsloses „greenhorn“ ist, das die Abenteuer-



„In diesem Jahr brauch' ich mir noch keinen neuen Strohhut zu kaufen.“

sehn sucht in diese Gefilde verschlug, so sind es Männer, die abgeschlossen haben mit dem Leben.

Doch es ist nicht das mörderische Klima, nicht das berüchtigte Texas-Fieber, und es sind nicht die Strapazen der Arbeit, die jenes Wort geprägt haben, mit dem die Arbeiter auf den Delfeldern von Texas ihren Arbeitsplatz bezeichnen: „Here's dare-devil's cemetery!“ — Hier ist das Massengrab der Teufelskerle. Das Grauen, das diesen Arbeitsplatz umgibt, hat einen anderen Grund.

## Der Tod in seiner grauigsten Gestalt

geht hier um. Vor Hunger und Durst fürchten sich diese Kerle nicht und wenn manch einer dem Texasfieber oder dem furchtbaren Klima erliegt — nun diese Jungens sind nicht sentimental, und es ist für sie gar kein graufiges Geheimnis, daß wir alle einmal sterben müssen...

Aber wenn Dein Kamerad mit Dir früh morgens zum Tagewerk aufgebrochen ist und plötzlich schnappt er nach Luft und es wirft ihm im Hals und dann liegt er da und kein Doktor und kein Beten ruft ihn mehr zurück — das ist etwas, was selbst diesen hartgejagten Durcheinander das Grueln den Rücken herunterlaufen läßt. Das ist — der Fluch der „Todestäler von Texas“.

Man hat solche Erzählungen zunächst in das Reich der Fabel verweisen wollen, hat an Schlangenbisse geglaubt, auch an Verbrechen oder geheime Gifte. Aber dann traf man in den Delfeldern von Texas auf Landstriche, in denen jedes animalische Leben auf solche rätselhafte Weise vernichtet schien: kein Hund, keine Katze, kein Vogel, keine Maus lebten mehr. Ein Todeswind schien alles vernichtet zu haben.

Und nun begann man, die Erkrankungen sorgfältig zu studieren. Das erste, was man feststellte, war, daß die Geschichten, die in der Bevölkerung umliefen, zumindest stark übertrieben waren. Immerhin gab es jährlich an 10 Todesfälle. Manche, die aus der Gegend lebend wiederkehrten, klagten über Stechen im Hals, ihre Lider waren stark geschwollen, die Augen gerötet.

(Wird fortgesetzt)



Vom Vormarsch der Truppen General Francos auf Santander

Nach der Einnahme Bilbao setzten die nationalen Truppen ihren siegreichen Vormarsch an der Nordfront auf Santander unter starkem Einsatz von Artillerie und Flugmasse fort



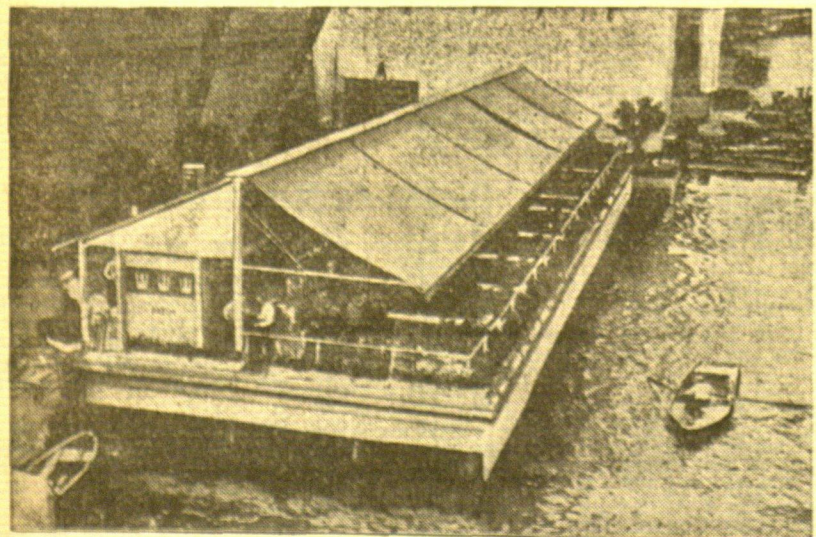
1000 französische Frontkämpfer in Freiburg

Am Sonntag traf in Freiburg im Breisgau ein Sonderzug mit 1000 französischen Frontkämpfern ein, die von ihren deutschen Frontkameraden und der gesamten Bevölkerung herzlich begrüßt wurden. — Die französischen Frontkämpfer auf dem Marsch durch die reich geschmückten Straßen Freiburgs



Attentat auf Salazar

Auf dem portugiesischen Ministerpräsidenten Salazar wurde am Sonntag auf dem Wege zum Besuch der Messe, der er in einer Kirche Lissabons bewohnen wollte, ein Bombenanschlag verübt, der glücklicherweise jedoch keine Folgen hatte. Salazar blieb wie durch ein Wunder unversehrt, obwohl die Bombe in seiner nächsten Nähe explodierte. Die Urheber des Attentats sind in kommunistischen Kreisen zu suchen



Kölnener Pavillon auf der Pariser Weltausstellung eingeweiht

Der Kölnener Pavillon, der dicht beim Deutschen Haus an dem Ufer der Seine liegt, wurde kürzlich feierlich eingeweiht. Auf unserm Bilde sieht man im Hintergrund den Kölnener Pavillon, im Vordergrund die Terrasse an der Seine.



Bauk, Träger des Gelben Trikots auf der Frankreichfahrt

Zum ersten Male, solange Deutsche an der Tour de France, dem schmerzlich strapaziösen Rennen der Welt, teilnahmen, gelang es dem deutschen Straßenmeister Erich Bauk, das gelbe Trikot des Spitzenreiters der Frankreichfahrt und gleichzeitig die 4. Etappe-Meg-Belfort zu gewinnen



Polens Zigeunerkönig wurde gekrönt

Kürzlich wurde auf dem „Mistär“-Platz bei Warschau der neue „König der Zigraner“ in Polen, der einstimmig durch die „Senatoren“ gewählt worden war, feierlich gekrönt. — Der griechische orthodoxe Patriarch hat dem Königin die Krone aufs Haupt.

# „Erkönig“ unterm Wolkenkratzer

Besuch in einer amerikanischen Schule Von unserer Mitarbeiterin Dr. Gertrud Adelt

Atlantic City, Anfang Juli.

Ich sitze in einem Klassenzimmer der High School („Hochschule“) von Atlantic City. Es ist der Raum, in dem Deutsch gelehrt wird. Goethe, frei nach Stieler von Kinderhand mit Bleistift gezeichnet, schaut von der Wand herab. Neben ihm Schiller und viele bunte Ansichtskarten aus „Deutschland“: das Straßburger Münster und das Heidelberger Schloss, München, Luzern und das Bierwaldkästler See. Bilder aus Kellereispektakeln sind dazwischenmontiert, und das Ganze zeugt von viel Liebe zur Sache.

Ein Junge gibt mir schnell noch unter der Bank einen Brief aus Alsfeld in Hessen, den er heute morgen bekommen hat, und ich lese mit Interesse, daß ich Alsfeld nicht kenne. Er hat dort einen Freund, mit dem er seit einem halben Jahr deutsch korrespondiert. Ich verspreche, Alsfeld kennen zu lernen.

Währenddessen hat die Lehrerin Platz genommen, und die Stunde beginnt. Die Kinder — sechzehn- und siebzehnjährig — hatten zu Hause den „Erkönig“ auswendig zu lernen. Nun soll mit verteilten Rollen rezipiert werden. Um den Part des Dichters entwirft ein kurzer Wettstreit. Den Erkönig darf ein kleiner Knecht sprechen, und ein langaufgeschossener Junge aus schwäbischer Familie ist der Vater. Sich um die Erkönigsdichter oder gar um das „schöne Kind“ zu bemühen, halten die Knaben unter ihrer Würde. Zwei Mädchen werden mit diesen Rollen betraut.

Was diesem Vorpiel folgt, ist nicht gerade eine Ballade, aber es liegt etwas Rührendes in der schönen, unbeduldenen Art, in der diese sonst so selbstbewussten amerikanischen Kinder, vor Verwirrtheit rot, Goethes Verse hersagen. Als sie fertig sind, streifen ihre Blicke verlegen den Gast aus Deutschland. Der aber schaut lieber zum Fenster hinaus, an dem roten Mieseturm des Wolkenkratzerhotels vorbei zu den Nebelbänken des Ozeans. Sie brauchen keine Angst zu haben, diese Schulfunktionen, von jemandem ausgelacht zu werden. Nicht viele von den 2700 Besuchern der High School haben die Deutsch-Kurse belegt. Die wenigen aber, die hier unter dem Bilde Goethes zusammenkommen, sind zumeist dem Blute nach Deutsche, und sie ringen um die Sprache ihrer Väter mit ehrlichem Bemühen.

„Wer hat die Ballade vom Erkönig komponiert?“, fragt die Lehrerin. Franz Schubert, sagt einer. „Nichtig. Du solltest ja für heute einen kleinen Vortrag über Schubert vorbereiten, Paul“, wendet sich die Lehrerin an den Nächsten. Paul steht langsam auf und erklärt schüchtern, das habe er vergessen. Gibt es nun ein Donnerwetter? Nein. Die Lehrerin sagt freundlich: „Bitte, vergrüß es morgen nicht wieder!“ und geht zur Lektüre germanischer Göttersagen über. Als ich sie näher frage, wie sie Faulheit so durchgehen lasse, meint sie lächelnd: „Wir zwingen hier niemanden, etwas zu lernen. Wenn er faul ist, so ist es ja doch kein eigener Schade, später im Leben.“

Bei den Göttersagen kommt man auf Thor zu sprechen, der auf einem mit Böden bespannten Wagen durch die Wolken rollt. „Warum hatte Thor kein Pferd?“, fragt die Lehrerin. „Böcke sind billiger, sie fressen nicht so viel und brauchen nicht so einen großen Stall“, ist die knappe, von kaufmännischem Sinn diktierte Antwort. Keiner lacht. Nur der Klassenleiter hebt den Finger und sagt, was erwartet wurde: daß Thor zu schwer sei, um auf einem Pferde zu reiten.

In der großen Pause zeigt mir ein junges Mädchen die Schule. Die „High School“ umfaßt nach unfern Begriffen die vier letzten Klassen des Gymnasiums, nur ist ihr Rahmen etwas weiter gespannt. Wir kommen an einen Schreibmaschinen-saal vorbei: hier tippen die Schüler der „kommerziellen“ (Handels-)Abteilung. Nebenbei lernen die „Techniker“ Automotorenzeichnungen anzufertigen. Und friedlich im selben Bau lesen die „Klassiker“ Dost und Cicero. Griechisch wird nur noch in ganz wenigen amerikanischen Schulen gelehrt. Künftige Mediziner und Apotheker müssen es später im College nachholen.

Im großen Hörsaal, der für Schulfeste und Zusammenkünfte aller Klassen bestimmt ist, herrscht veranlagter Lärm. Die „Graduierten“, das heißt die frischgebackenen Abiturienten, haben Konzertproben für ihren Abschiedsabend. Manche tragen schon den Talar und das sonderbare viereckige Barett, mit dem man sich dann gern für den Gesellschaftstisch der Zeitung fotografieren läßt. Die Blätter sind jetzt voll von diesen jungen lachenden Gesichtern, die sich des Eintritts ins Leben freuen, und alle Geschäfte preisen Geschenke an, die sich am besten für die graduierten Töchter und Söhne eignen sollen, vom Küllfederhalter bis zum Abendkleid.

Durch den ungeheuren, von Kindern wimmelnden, mittagsdunstgefüllten Speisesaal, dessen ganze Atmosphäre stark an unsere Mensa Academica erinnert, durch die weiße Stille der Krankenstation, in der eine Studentin der festangestellten Pflegerin gerade bei der Behandlung einer blutenden Nase behilflich ist, und über Klure und Treppen geraten wir schließlich in die Schwimmhalle. Das Bassin ist leer, das heißt Stapel von alten Stühlen füllen seinen betonierten Grund. Warum wird es nicht benutzt? „Ja, wissen Sie“, sagt die Schülerin und schaut sich vorsichtig nach allen Seiten um, „wir haben hier in der Schule so viele Knecht und Andersfarbige; man könnte diesen Kindern doch nicht den Zutritt zur Schwimmhalle verweigern. Darum läßt man sie lieber ganz unbenuzt.“

In der städtischen Schulbibliothek frage ich nach deutschen Büchern. Die sind alle ausgeliehen, antwortet die Bibliothekarin, „in den deutschen Klassen werden Sie sie alle finden.“ Tatsächlich, nur Goethes Briefwechsel mit einem Kinde“ liegt einsam in dem leeren Bücherfach der Bibliothek, das der deutschen Literatur gewidmet ist.

Zum Schluß lande ich in einer Lateinstunde. Und kaum habe ich — nach beinahe zwanzig Jahren zum erstenmal wieder — die Nase in Caesars Buch vom Gallischen Krieg gesteckt, so plagen mich plötzlich alle längst überstandenen Schülertumplexe: ich habe Angst, zum Uebersehen aufzuerstehen zu werden, weil ich vergeblich darüber nachdenke, was „repentine“ heißt, und ich schreie aus der Betrachtung der Landkarte hoch, weil ich nicht mehr weiß, wie weit im Zeit wir sind. Was ich würde um ein stolzes

Mal von dieser unglaublich milden Lehrerin in meiner Unachtsamkeit gestört. Würden Sie uns, bitte, sagen, wie man in Deutschland die lateinischen c-Laute ausspricht? Das ist alles. Und man ist sehr befriedigt, daß auch ich mit „Caesar“ und „Mikero“ aufgewachsen bin.

„Kennen Sie schon unser Schulmagazin?“, fragt mich ein langer Junge, als ich mich von der Lateinlehrerin verabschiedet habe. Ich verneine. Da drückt er mir ein weißes und ein grünes Heft in die Hand und sagt deutsch: „Auf Wiedersehen“. Das klingt, als habe er es erst gerade gelernt. Nachher blättere ich im Magazin, das von Schülern herausgegeben wird. Da sind die frühen Gedichte mit weißen Blumen darin und mondblauen Nächten und dunklen Gedanken von Missetretern und Tod. Da sind die spöttischen Ueberheblichkeiten der siebzehnjährigen Weltverächter, und da ist hier und da eine kleine Probe frischen, unverblödeten Talents. Im Maiheft steht ein schlichter Augenzeugenbericht über die Katastrophe des „Hindenburg“, von einem Mädchen geschrieben; an anderer Stelle kann man einen Reisebericht aus Californien lesen. Am Schluß jeder Nummer aber kommen kurze Sportberichte und Mitteilungen aus den verschiedenen Clubs, die sich in der Schulkreisstadt gebildet haben. Es gibt da eine „Deutsche Gesellschaft“ und andere sprachlich orientierte Ver-

## Dieb mit 13 Jahren

# Massenmörder Kolloff vor Gericht

Vom eigenen Vater angezeigt — Er wollte auch seine Braut erschießen — Drei geladene, entfihrte Revolver in der Tasche

Prenzlau, 7. Juli. Dieser Tage hat vor dem Schwurgericht in Prenzlau die Verhandlung gegen den 27-jährigen Willi Kolloff begonnen, der in vier Fällen des Mordes beschuldigt wird. Es handelt sich bei diesen schweren Verbrechen um drei Raubmorde, die an Männern verübt worden sind, und um eine vierte Bluttat, deren Opfer eine Frau war.

Der Prozeß kommt in der Aula des Städtischen Gymnasiums zur Verhandlung; der Saal war in den ersten Verhandlungstagen bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Mörder stammt aus einer hochachtbaren Familie. Sein Vater ist ein reichlicher Mann und auch die beiden Brüder des Mörders sind fröhliche und ehrliche Menschen. Schon als Dreizehnjähriger hat Willi Kolloff einen Einbruchsdiebstahl begangen und als Sechzehnjähriger wurde er bereits wegen Diebstahls vom Jugendgericht zu Gefängnis verurteilt. Sein Vater hat es stets von neuem mit dem Strolch verucht und ihn nach seiner Lehrzeit in eine landwirtschaftliche Schule nach Letzpaia geschickt. Aber immer wurde der ungeratene Sohn straffällig. Diebstähle, Unterschlagungen und Betrügereien brachten ihm erneut Gefängnisstrafen ein. Im Jahre 1931 verübte er dann den mit zur Anlage stehenden Mord an einer bisher unbekannt gebliebenen Frau in Remlin. 1933 wurde Kolloff wegen Einbruchs zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Strafe verbüßte er bis zum November 1934. Im Sommer 1935 trat der Angeklagte eine neue Stellung auf einem Gut bei Briesen an, die er bis Juli 1936 inne hatte. In dieser Zeit verübte er die zur Anlage stehenden Raubmorde an dem Landwirt Lübbe und dem Wirtschaftler Kochan. Im Juli 1936 wurde er zum Militärdienst eingezogen, doch wurde er bald fahnenflüchtig. Nachdem er wieder einige Tage bei seinem Vater geblieben war, will er am 20. 9. 1936 nach Frankfurt a. D. gefahren sein. Seit dieser Zeit führte der Verbrecher ein Vagabundenleben. Er hat bis zu seiner am 1. November 1936 erfolgten Festnahme in dieser Zeit etwa 25 Straftaten begangen, und zwar Mordtaten und Fahrdiebstähle, Zechprellereien, Betrügereien und weitere Diebereien. Neben diesen Delikten werden ihm weiterhin zur Last gelegt die fahrlässige Anbrandauflegung einer Scheune und ein Notzuchtversuch an einem 13-jährigen Mädchen. Am 24. 10. 36 begina er den Mord an dem Händler Borresch. Bereits zwei Tage später gelang ihm in Eberswalde zwei Betrügereien und gleich darauf weitere Betrügereien in Frankfurt a. D. Seine Festnahme erfolgte in Eberswalde, nachdem bereits vorher umfangreiche Fahndungsmaßnahmen getroffen worden waren.

einigungen, es gibt einen Club „Pro salubritate“, der sich zur Pflicht gemacht hat, auf die Gesundheit der Mitschüler zu achten, z. B. sie vor heftigem Essen und allzu schnellem Laufen zu warnen, und es gibt andere, deren Mitglieder sich am Disputieren oder im Singen von Chorälen üben.

Sogar Anzeigen hat diese Schülerzeitschrift, und ich hörte von einer einmaligen Anzeigenleiterin, daß sie oft ihre ganzen schulfreien Abende damit verbracht habe, schwierigen Kunden — ortsanfälligen Geschäftleuten — den Dollar für ein Interat aus der Tasche zu locken.

Das Selbstsame jedoch in dem Schulmagazin ist eine ständig wiederkehrende Seite mit dem Titel „Spotted“ („Im Scheinwerferlicht“). Hier erscheint jedesmal die Photographie eines Schülers und einer Schülerin mit einer ausführlichen Charakterisierung der Dargestellten. Es liegt in der Natur der Sache, daß im wesentlichen nur die guten Seiten geschildert werden. Wenn man diese kleinen Artikel, die wie Epiloge auf bedeutende Persönlichkeiten des Jahrhunderts klingen, liest, staunt man, wie wichtig diese Kinder sich und einander nehmen. Hör man aber einmal einen Kreis von Eltern über ihre Kinder sprechen, so staunt man über den Geist der Rubrik „Spotted“ nicht mehr.

„Sie hat einen göttlichen Funken in sich“, hörte ich einen Mann von seiner Tochter sagen. Die Tochter war fünf Jahre alt und ich hatte sie kennen gelernt, als sie verheult und wutschreiend in einem 5- und 10-Cent-Geschäft herumtobte, weil Pappi ihr keine hellblaue Sonnenbrille kaufen wollte. Pappi kaufte natürlich an jenem Tage nicht nur eine hellblaue Sonnenbrille, sondern außerdem einen kleinen Schußbarren, eine Sandspielgarnitur und einen Cowboy-Anzug. Alles für den „göttlichen Funken“!

Die Verhaftung ging unter folgenden Umständen vor sich: Am 1. November kam ein junger Mann in eine Konditorei in Eberswalde, bestellte sich eine Tasse Kaffee und suchte sich dazu acht Stücke Kuchen aus. Das fiel der Verkäuferin auf, sie sah sich den Mann genauer an und fand eine gewisse Ähnlichkeit mit dem gesuchten Massenmörder, dessen Beschreibung sie auf einem Steckbrief gelesen hatte. Das Mädchen ging unauffällig aus dem Geschäft, noch einmal nach dem betreffenden Schaulenfer, wo der Steckbrief ausging, befah sich dort alles noch einmal genau und benachrichtigte dann die Polizei. Kolloff ließ sich widerstandslos festnehmen, trotzdem man bei ihm drei geladene, entfihrte Pistolen vorfand.

Die Vernehmung des Angeklagten während des Prozesses in Prenzlau gestaltete sich außerordentlich schwierig. Kolloff leate ein sehr vertrocknetes Wesen an den Tag; sehr viele Fragen des Gerichts beantwortete er überhaupt nicht und seine Mordtaten gelang es lediglich durch ein Kopfnicken ein. Nur dann, wenn die Richter auf seine Familie zu sprechen kamen, ging er aus seiner Zurückhaltung heraus. Einmal sagte er: „Lassen Sie doch meine Familie in Ruhe, sie hat mit all den Sachen nichts zu tun.“ Das Gericht benötigte sich mit einer kurzen Vernehmung des Angeklagten und eröffnete die Beweisaufnahme. Es werden einige interessante Einzelheiten aus den wochenlangen polizeilichen Vernehmungen des Angeklagten bekannt. So hat der Vater des Mörders gegen seinen eigenen Sohn im Oktober 1936 Anzeige bei der Kriminalpolizei erstattet, weil er eines Tages zu seinem Schrecken feststellen mußte, daß sein Sohn ihm den Dienstrevolver entwendet hatte. In einem Abschiedsbrief an seine Eltern hatte Willi Kolloff von seiner Absicht Mitteilung gemacht, seine Braut in Frankfurt a. D. zu heiraten. Einen andern Brief hatte der Massenmörder an den Vater seiner Braut gerichtet. In diesem Brief drohte er Rache dafür zu üben, daß die Eltern seiner Braut diesen gegen ihn aufgewendet hätten. In dem Schreiben, das für den Charakter des Mörders bezeichnend ist, heißt es:

... es wird die Zeit nicht mehr allzufern liegen, und ihr werdet euren Schritt auf das höchste bedauern. Ob früher oder später: einmal kommt die Vergeltung und Gott gebe, daß es möglichst bald, möglichst schon Ende dieser Woche geschieht. Ihr habt eine böse Saat gesät und werdet eine traurige Ernte haben.“ Zur Ausführung der Tat ist es allzufröhliche nicht gekommen, weil Kolloff sich beobachtet fühlte.

## Kesselflicker wird „König der Zigeuner“

Warschau, 7. Juli. In Warschau wurde dieser Tage ein neuer „König“ der polnischen Zigeuner gekrönt, nachdem der bisherige König, wie seinerzeit berichtet, im Frühjahr unter geheimnisvollen Umständen ums Leben gekommen war. Die Wahl fiel auf den 52-jährigen Kesselflicker Januch Kwief, ein Mitglied der Zigeuner-Dynastie Kwief, die schon seit langem die Könige zu stellen pflegt. Die Wahl erfolgte durch 17 „Senatoren“, von denen jeder 1000 Zigeuner vertrat, und die Krönung wurde in feierlicher Form durch den Bischof der russisch-orthodoxen Gemeinde in Warschau vollzogen.

Die ganze Feierlichkeit fand im Warschauer Militärstadion statt und die Zigeuner nahmen ziemlich gepfefferte Eintrittspreise. Nach der Krönung zeigte sich der König im Krönungsmantel „König Leatz“, der aus der Garbrobe des Nationaltheaters entliehen war, auf einem Rundgang durch das Stadion den etwa 8000 Zuschauern. Mit Zigeunerliebfern und Zigeunerlängern in russischer und ungarischer Sprache fand die Krönungsfeier ihren Abschluß.

Jetzt hört man schon von einer gespannten innerpolitischen Situation unter dem Zigeunerthron. Einer der fünf durchgefallenen Königskandidaten, Rudolf Kwief, hat erklärt, daß er auf den Königsthron keineswegs verzichten wolle, und hat sich einstweilen selbst zum „Diktator“ ernannt. Er beschuldigt den neuen König, daß er sein ganzes „außenpolitisches Programm“, nämlich die Zusammenfassung aller Zigeuner der Welt unter seinem königlichen Szepter und die Gründung eines Zigeunerstaates von ihm gestohlen habe. Auch sonst macht sich eine sehr feindselige Stimmung gegen den neuen König bemerkbar.

In einem Wald am Stadtrand von Warschau fand noch in der Nacht nach der Krönung eine Versammlung von Zigeunern statt, die von der Polizei vorzorglichweise nicht zu den Feierlichkeiten zugelassen waren. Auf dieser revolutionären Versammlung wurde die ganze Dynastie Kwief in Grund und Boden verdammt.

## Mit der Feuerwehr zum Bahnhof

Pariser Erlebnis zweier Engländer

St. Paris.

Während der Pariser Weltausstellung wimmelte es von Ausländern in der französischen Hauptstadt, die nicht ein Wort Französisch verstehen oder sprechen können. Zwei ältere Engländer von der Sorte, die glaubt, daß ihre Muttersprache auf der ganzen Welt verstanden würde, machten sich mitten in der Nacht zum Bahnhof. Natürlich verstand sie niemand und zu allem Unglück ließ sich auch keine Taxis finden. In Paris besteht noch die Einrichtung des Autorufes. Nun standen sie, wie sie glaubten, vor solch einem Meldefaß. Aber der Apparat, den sie in Bewegung gesetzt hatten, war der Feuerwehler; wenige Sekunden später kam die Feuerwehr angerast. Endlich, mit unendlicher Mühe, hatten die Feuerwehrmänner begriffen, um was es sich handelte. Nun zeigte die Pariser Höflichkeit, die nicht umsonst vor kurzem einen Monat lang von den Behörden in theoretischen Kursen und praktischen Übungen auf der Straße geübt worden war. Die beiden Ausländer wurden kurzerhand mit ihrem Gepäck auf dem Feuerwehrwagen verfrachtet und unter Sirenengeheul ging es zu dem nahen Bahnhof, wo die beiden Ausstellungenbesucher ihren schon im Stillen ausgegebenen Zug erreichten.

## Erdbeben durch Geschüßfeuer

Paris, 7. Juli. „Gava“ meldet aus Orient: In einer der letzten Nächte erbeite die Erde zwölf Minuten lang in dem ganzen Gebiet von Orient. In Blouhinec an der Küste wurden die Häuser so heftig erschüttert, daß die Scheiben zersplitterten. Die Einwohner verließen in der Meinung, daß es sich um ein Erdbeben handele, in größter Hast ihre Häuser. Doch stellte sich schließlich heraus, daß die Erschütterungen auf Schießübungen dreier französischer Kreuzer auf der Reede von Velle-Isle zurückzuführen waren, die mit 34-Zentimeter-Geschüssen geschossen hatten.

# HANDEL UND SCHIFFFAHRT

## Wetterwaite

Wettervorhersage für Donnerstag, 8. Juli:

Mäßige Winde aus nördlichen Richtungen, wechselnd bewölkt und Neigung zu örtlichen Gewitterhäuern.

Für Freitag: Keine wesentliche Verschlechterung.

Temperaturen in Memel am 7. Juli

6 Uhr: + 20,5, 8 Uhr: + 20,5, 10 Uhr: + 22,5

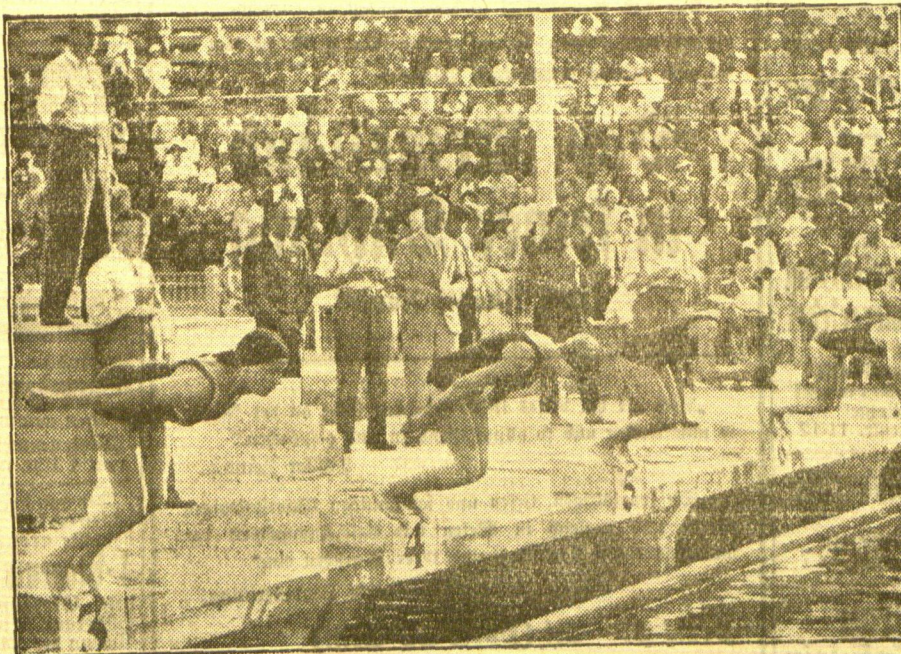
Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Windgeschw.	Sichtweite in See
Memel	1009,5	N. 1	heiter	+ 22,2	0	8
Abter-Grund (Hidweil) von Bornholm	1011,0	still	heiter	+ 16,0	0	1 1/4
Tallinn	1003,4	NW. 3	„	+ 19,0	1	7/10
Hammern	1010,6	N. 2	„	+ 18,0	0	8
Riga	1013,7	NW. 3	„	+ 21,0	1	—
Vibau	1011,9	NW. 2	„	+ 24,0	1	4
Haparanda	1011,4	S. 1	„	+ 20,0	0	30
Wisbn	1009,8	NW. 1	„	+ 19,0	1	4

## Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seebampier, MS = Motorschiff, Motorflagel, S = Sealer, TD = Tankdampfer, K = Kapitän

Eingang:	
5. 7.	646 MS Ana, K Anderson, Vibam, Zement, Ed. Kraule
647	ED Prompt, K Rickers, Sägenöl, Regel, Engturms
6. 7.	648 ED Wachtel, K Böninggen, Kollerdam, Shtkan, K Menhofer
619	MS Danja, K Eber, Pillau, 188 Fahrquäte, K Menhofer
650	MS Jemma, K Moog, Geleler, Malfon, Regel, K Menhofer
651	ED Lena Perren, K Himmernann, Waborg, Holz, Johannelen
Ausgang:	
5. 7.	636 ED Anna Orela, K Blonn, Holz, Sonjurns
6. 7.	637 ED Ellen Varlen, K Borm, Leningrad, leer, Johannelen
638	ED Kdnosau, K Burmeister, Harlepool, Mem. - Schiff, Kow'or
639	ED Memphis, K Wagner, Leningrad, leer, Johannelen

Begeleit, 0,46 m. — Wind, NW. 1. — Strom, aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.



Ueberlegener deutscher Schwimmer-Sieg gegen Frankreich

In Darmstadt fand dieser Tage ein Schwimm-Kampfs zwischen Deutschland und Frankreich statt. Mit 130:57 Punkten errangen die deutschen Schwimmer einen hohen Sieg. In keiner einzigen Konkurrenz konnten die Franzosen den ersten Platz belegen. — Unser Bild zeigt den Start zum 200-Meter-Driftschwimmen der Frauen, das die deutsche Woblschläger gewann.

# n 12<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Stunden über den Atlantik

**Glücklicher Start des britisch-amerikanischen Flugdienstes über den Atlantik**

London, 6. Juli (Eta). Am 6. Juli, um 10,50 Uhr, traf in Irland das amerikanische Flugzeug „Clipper“ ein. Das Flugzeug hat den Atlantik von Amerika aus in 12 Stunden 40 Minuten überquert. Das englische Flugzeug „Caledonia“, das am Abend des 5. Juli von England nach Amerika flog, traf am Dienstag morgen in Botwood (Neufundland) ein. Das Flugzeug hat diese Reise in 15 Stunden und 9 Minuten zurückgelegt.

## 712 Meter mit Muskelkraft geflogen

Mit dem durch die ersten Menschenkraftflüge in Frankfurt a. M. bekanntgewordenen Haeckler-Billing-Muskelkraftflugzeug wurden jetzt auf dem Flughafen in Weiningen neue Muskelkraftflüge durch-

geführt, bei denen es gelang, die bisherigen Leistungen wieder erheblich zu verbessern. Dem Piloten und Adreninfahrer Heinz Hoffmann aus Offenbach, der seit dem Frühjahr 1936 sich durch intensives Training für die besonderen Anforderungen des Muskelkraftfluges vorbereitet hat, gelang es dabei unter Kontrolle der Luftaufsicht, eine Strecke von 712 Meter mit dem Muskelflugzeug zu überfliegen. Er steigerte damit seine eigene Bestleistung von 427 Meter, die er Ende vorigen Jahres auf dem Hamburger Flughafen aufstellte, auf nahezu das Doppelte.

Wir erinnern hierbei an den 10.000-Mark-Preis, der seit 1935 für einen Flug mit Menschenkraft von der Polytechnischen Gesellschaft in Frankfurt a. M. ausgeschrieben ist. Die Ausschreibung fordert, daß zwei Wendemarken in 500 Meter Abstand umrundet werden, so daß die geforderte Flugstrecke über 1000 Meter beträgt. „Daher ist die Fluge sich schon der 1000-Meter-Grenze immer mehr nähern“, so erklärten die Konstrukteure Haeckler und Billing, „haben

mir nicht die Absicht, uns um den Preis zu bewerben. Dieser ist an eine Reihe von Klauseln gebunden, deren Erfüllung technisch kaum möglich und für den praktischen Muskelkraftflug ohne Bedeutung ist. Die Bedeutung der heutigen Flüge liegt vielmehr darin, daß mit ihnen eine jahrelange mühevollere Versucharbeit, die unter großen Opfern durchgeführt wurde, ihren Abschluß findet.“

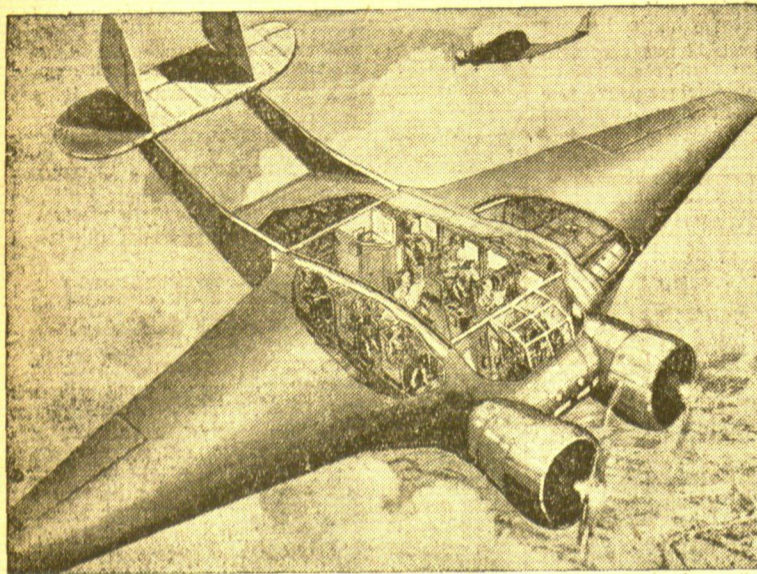
Die Konstrukteure sind der Ansicht, daß mit der bis jetzt angewandten Methode des Selbststarts im ebenen Gelände die Leistungen nicht weiter zu steigern sind, da hierdurch nicht die für den Muskelkraftflug erforderliche Höhe erreicht werden kann. Die großen Möglichkeiten der Weiterentwicklung liegen näher in einer Verbindung des Muskelkraftfluges mit dem Segelflug, wobei für das Fliegen ohne Motor erheblich erweiterte Anwendungsmöglichkeiten und Leistungssteigerungen zu erwarten sind. Bei einem derartigen Muskelkraftsegelflug müssen natürlich die Anforderungen an die Festigkeit wie bei dem normalen Hochleistungsflugzeug gestellt werden. Das bisher verwendete Verflugsflugzeug von Haeckler und Billing ist jedoch mit Rücksicht auf die Zulassungsbedingungen der Ausdehnung der Polytechnischen Gesellschaft außerordentlich leicht und mit geringen Festigkeitsanforderungen gebaut worden. Für weitere Versuche ergibt

sich damit die Notwendigkeit, neue Flugzeuge zu bauen, bei denen die gewonnenen Erkenntnisse berücksichtigt werden.

## 371 Todesopfer bei U.S.A. Unabhängigkeitsfeiern

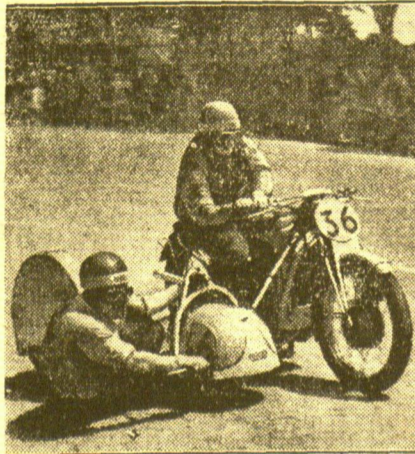
New York, 7. Juli. Das durch die Unabhängigkeitsfeiern verlängerte Wochenende brachte in den ganzen Vereinigten Staaten wieder zahlreiche Verkehr- und sonstige Unfälle. Die Zahl von 371 Todesopfern, von denen 223 auf das Konto von Autounfällen kommen, stellt sogar für amerikanische Verhältnisse einen Rekord dar. Eine große Zahl von Unfällen ereignete sich auch wieder beim Abrennen von Feuerwerkskörpern, jedoch ist bisher kein Todesopfer durch Feuerwerkunfall gemeldet. Die meisten Städte hatten im übrigen den Verkauf von Feuerwerkskörpern verboten.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel; Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton: V. Henry Weiss, für Provinz und Lokales Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Friedr. Wilh. Siebert, sämtliche in Memel.



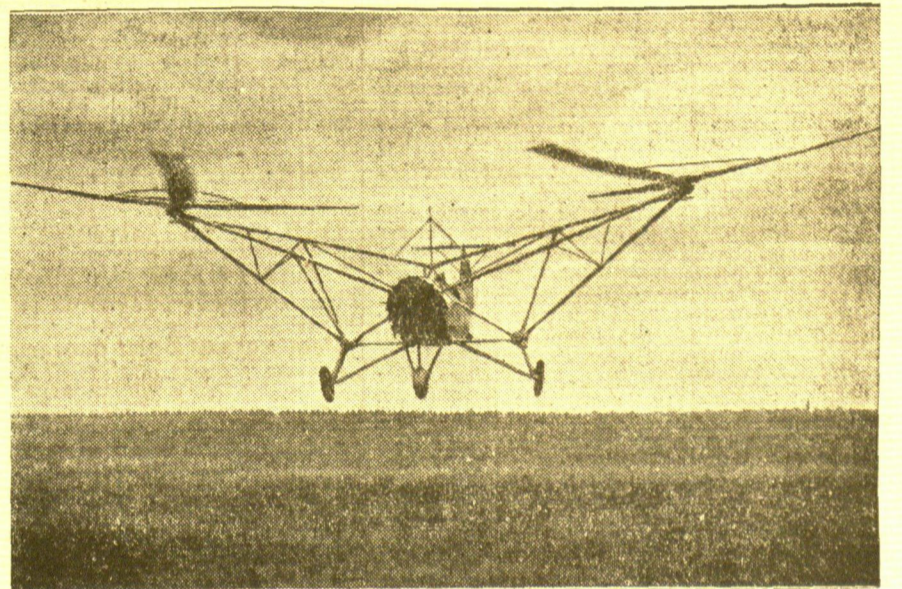
Regelmäßiger Passagierflug über den Nordatlantik

Am Montag startete in Botwood Harbour (Neufundland) das amerikanische Transatlantik-Flugzeug „Transatlantik Clipper“ mit sechs Mann Besatzung nach Europa. Dieser erste „Sprung über den Nordatlantik“ in einem derart großen und schweren Passagierflugzeug soll die Flugbrücke zwischen der Alten und der neuen Welt errichten. Die Flugstrecke über das offene Meer beträgt rund 3700 Kilometer. Gleichzeitig wird das englische Gegenflugzeug „Caledonia“, das der Imperial Airways gehört, von Southampton aus starten. Unsere Aufnahme zeigt die Einrichtungen des großen amerikanischen Flugbootes.



Großer Preis von Europa für Motorräder

In Bern siegte im Kampf um den Großen Preis von Europa für große Motorräder in der Wettkategorie bis 1000 Kubikzentimeter Schumann-Beer auf Auto-Union-DRW in neuer Rekordzeit mit einem Stundendurchschnitt von 112,6 Kilometer vor Rahmann-Eber ebenfalls auf Auto-Union-DRW.



Großer Erfolg der deutschen Luftfahrt

Mit einem von Professor Heinrich Focke erbauten Hubschraubenflugzeug (Luftschrauben auf Stahlrohrtragern an Stelle der Tragflächen) hat der Flugzeugführer Rohlf auf dem Flugplatz Bremen sämtliche für diese Flugzeuggattung geführten internationalen Rekorde für Deutschland errungen und damit die bisherigen Weltleistungen teilweise um ein Vielfaches überboten. Unser Bild zeigt das Flugzeug kurz nach dem Start auf dem Bremer Flugplatz.

**Kammer** Ab Mittwoch 5 u. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

Zu Sommerpreisen einen neuen großen Spitzentilm

## Sherlock Holmes Die graue Dame

Regie: Erieh Engels  
Musik: Werner Boschmann

Trade-Marien, Hermann Speelmanns, Ed. Jürgensen, Theo Stani, Werner Fink

Ein fesselnder Kriminalfilm. Sensation, Spannung, Kampf

Beiprogramm

Porzellan - Goldrand - Kaffeeservice 9<sup>75</sup>

L. Gidansky, Hohe Str. 21

Wenn das Radio nicht funkt Warum machen Sie gleich Punkt? Nur ein Anruf 4637 Und bald spielt es wieder fleißig

## 4-5 Büroräume

zur Zeit von der Agrarist G.m.b.H. benutzt, werden frei per 1. September d. J. Interessenten wollen sich melden unter 4712 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

## Gar manche

### Verlegenheit

im täglichen Leben, manche Sorge manches Grübeln beseitigt mit einem Schlage eine

### Kleine Anzeige

### Memeler Dampfboot

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in geradezu überraschender Fälle.

Capitol 6 u. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

Mittwoch zum letzten Male Bill. Volkspr. unten 1.—, oben 1.50

Der neue deutschsprachige Großfilm

Madame befehlt

Beiprogramm / Tonwoche

Nur eine Straße weiter und Sie sparen Geld! Oberhemde und Sporthemde, neue Muster, richtige Länge

Preis: 12,50, 9,50, 7,50

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Das altbewährte

Einmachemittel

Opetta

ist wieder überall zu haben.

Birken / Steiern

Kloben od. kleinem. mit Annuhr liefert

G. Ruppel, Tel. 2970

Dar.-u. Giren.-Str. 17

Geldmarkt

4000 Lit

gegen gute Sicherheit zu vergeb. Zinsschrift. unt. 4715 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

12000 Lit

auch geteilt, zur erst Stelle zu vergeben. Zinsschrift. u. 4711 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Silbnergeleuten

sucht

V. Puk

Stichmeister

Gr. Verfertigungsk

Voll Stenographen

Ordentl., kräft.

Maurerlehrling

u. Zimmererlehrl.

stellt ein

Vaugheschäft

Frisch Bernigkl

Memel

Wielenstr. 11/12

Arbeitsburthe

geucht.

M. Döring

Jungferstraße 7

Verkäufe

Zellbüchse

Sauer/Sohn 57 9,3

Jagdflinte

Ral. 16. zu verkauf.

Zu ertragen an den

Schaltern d. Blattes.

## Konsul grün

mit Goldmundstück 10 Stück = 60 Ct.

eine mittelkräftige Zigarette, für Raucher einer mittelstarken Qualität ist die Konsul-grün-Zigarette wie geschaffen. Sie befriedigt voll auf die verwöhntesten Ansprüche.

Urteilen Sie selbst!

## „BRAVOL“

einziges syndikatisches Unternehmen der Tabakindustrie

Ein Lehrmädchen

für die Küche und

ein Mädchen

zum 15. d. Mts. ge.

Britts Tunnel

Marktstr. 48/49

Geundes

Mädchen

als Krankenschw.

ein von sol. geucht

Jüdisches

Krankenhaus

Älteres, erfahrenes

Mädchen

für frauenl. Haush.

von sofort g e l u ch.

Zu ertragen an den

Schaltern dieses Bl.

Hiesige Großhand-

lung sucht per sofort

oder 15. 7. 1937

längere, tüchtige

Kontoristin

Bedingung deutsch

u. kaufm. Schrift-

liche Angebote mit

Gehaltsanprüch. u.

Zeugnisanprüch. unt.

4717 an die Abfertigungs-

stelle d. Bl. erb.

Stellen-Gesuche

Mädchen

mit Näh- und Koch-

kenntnissen sucht zum

15. 7. od. 1. 8. Stelle.

Zinsschrift. u. 4716 a. d.

Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Anständige

MitbewohnerInnen

werden geucht

Wielenauerstr. 12

von 4 Uhr nachm.

Der von der Firma

„Lietuks“ bisher

benutzte große

4-Stagenweicher

mit Gleisanschluss

Süderbuk 5 ist weg-

Umzug der „Lietu-

ks“ nach dem eigen-

en Speicher vom

1. November d. J. e

oder spät zu verm

Schurwin

Schangenstraße 2

gegenüber d. „Lietu-

ks“

plagische

Zeitung

Wer das Memelgebiet in einer umfassenden, spannenden Abhandlung kennen lernen möchte, der greife zu dem in unserem Verlag erschienenen Büchlein:

## Das Memelland in seiner Dichtung

von Rudolf Raujof.

„Noch nie hat dieses kleine Fleckchen Erde an der Memel so unmittelbar und so allumfassend zu uns gesprochen.“

Litauer Zeitung.

„Die sorgfältigen, tiefen und feinsinnigen Untersuchungen führen uns zugleich in Wesen und Erscheinungswelt der memelländischen Landschaft und ihrer Menschen ein.“

Rheinische Landeszeitung.

Preis 5.— Lit (Porto 30 Cent)

F. W. Siebert  
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

## Tüchtiger Maschinenmeister

für größeres Sägewerk zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerber muß in der Lage sein, die elektr. Anlage instand zu halten und Reparaturen an Gattern und Kreis' sägen selbst auszuführen.

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung sind unter 4718 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes zu richten. (7971)

Marktstraße Nr. 1

2 Zimmer

parierete, für Bernis-

zwecke geeignet, sep.

gelegen, zu vermiet.

Dahelbst auch

Garage oder

Lagerraum

von sofort mietstrel.

Ein gutachendes

Lebensmittel-

geschäft von sofort

od. später abzugeben.

Zu ertragen an den

Schaltern d. Blattes.

Mietsgesuche

Sep. möbl. Zimmer

ab 15. Juli von best.

Herrn geucht. Zu-

schriften u. 4713 a. d.

Abfertigungsst. d. Bl.

Rinderloses Ehepaar

sucht ab 1. 8.

Zimmer

mit Küche. Zuschr.

unter 4714 an die

Abfertigungsst. d. Bl.

Suche

Personal. Tausch-

kauf- u. Verkaufsgeschäfte

nur mit der kleinen Anzeige

im „Mem. Dampfboot“

Sie ist flink, billig und besornt

alles.

Nur noch 3 Tage dauert unser

## Ausverkauf

wegen Auseinandersetzung

... auch die Restbestände in

## Damen-Mänteln

staunend billig

## Damen-Kleidern

staunend billig

Beachten Sie unsere Schaufenster

W. HANFF RECKER